Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zwei ten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 84. Dinstag den 25. März 1851.

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. April beginnt ein neues vierteljährliches Abonnement auf die Breslauer Zeitung.

Wir laden hierzu ein und bitten, die auswärtigen Bestellungen bei der nächsten Postanstalt so zeitig zu veranlassen, daß dieselben vor dem 1. April bei dem hiesigen Ober-Post-Amte eingegangen sind. — **Zugleich sehen wir uns zu der Erklärung veranlaßt, daß die politische Richtung der Zeitung unverändert bleibt.**

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich des Morgens und nur am Montage des Nachmittags. Die Ablieferung zur Post erfolgt stets in promptester Weise. — Die hiesigen Abonnenten wollen die neuen Pränumerationsscheine in einer der unten genannten Kommanditen, welchen die Morgen-Ausgabe der Zeitung um 6 Uhr, die Nachmittags-Ausgabe um 4 Uhr geliefert wird, in Empfang nehmen.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung ist nach wie vor am hiesigen Orte 1 Rthlr. 15 Sgr., auswärts im ganzen preußischen Staate 1 Rthlr. 24½ Sgr. incl. Porto. Die sechstheilige Petit-Zeile oder deren Raum wird den Inserenten mit 1¼ Sgr. berechnet.

Albrechtsstraße Nr. 27, bei Herrn Lauterbach.
Albrechtsstraße Nr. 39, bei Herrn Carl Straka.
Albrechtsstraße Nr. 52, bei Herren Stryck u. Tiesler.
Breitestraße Nr. 40, bei Herrn Hoyer.
Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1, bei Herrn Rösner.
Buttermarkt Nr. 4, (Ring) bei Herrn R. Scholz.
Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 5, bei Herrn Herrmann.
Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 9, bei Herrn Schwarzer.
Goldne Radegasse Nr. 7, bei Herrn Pinoff.
Gräbschner Straße Nr. 1 a, bei Herrn Junge.
Junkernstraße Nr. 33, bei Herrn H. Straka.
Karlsplatz Nr. 3, bei Herrn Kraniger.
Klosterstraße Nr. 1, bei Herrn Beer.
Klosterstraße Nr. 18, bei Herrn Spring.
Königsplatz Nr. 3 b, bei Herrn F. Germershausen.
Kupferschmiedestraße Nr. 14, bei Herrn Fedor Riedel.
Matthiasstraße Nr. 17, bei Herrn Schmidt.
Neue Sandstr. Nr. 5, bei Herren Neumann u. Bürkner.
Neumarkt Nr. 12, bei Herrn Müller.
Neumarkt Nr. 30, bei Herrn Tietze.
Oderstraße Nr. 1, bei Herrn Breiter.
Ohlauerstraße Nr. 83, bei Herrn Bial u. Comp.
Ohlauerstraße Nr. 55, bei Herrn C. G. Felsmann.
Ohlauerstraße Nr. 62, bei Herrn Rathstock.
Ohlauerstraße Nr. 75, bei Herrn Hoppe.
Reuschestraße Nr. 1, bei Herrn Neumann.
Reuschestraße Nr. 12, bei Herrn Eliason.
Reuschestraße Nr. 37, bei Herrn Sonnenberg.
Ring Nr. 6, bei Herrn Joseph Max u. Comp.
Ring Nr. 10/11, bei Herrn Hahn.
Rosenthalerstraße Nr. 4, bei Herrn Helm.
Sandstraße Nr. 12, bei Herrn v. Langenau.
Schmiedebrücke Nr. 36, bei Herrn Steulmann.
Schmiedebrücke Nr. 43, bei Herrn Lücke.
Schmiedebrücke Nr. 56, bei Herrn Leyfer.
Schweidnitzerstraße Nr. 36, bei Herrn Stenzel u. Comp.
Schweidnitzerstraße Nr 50, bei Herrn Scholtz.
Neue Schweidnitzerstr. Nr. 4, bei Herrn Böncke.
Neue Schweidnitzerstr. Nr. 6, bei Herrn Lorcke.
Neue Schweidnitzerstr. Nr. 7, bei Herrn Scheurich.
Stockgasse Nr. 13, bei Herrn Karnasch.
Tauenzienplatz Nr. 9, bei Herrn Reichel.
Tauenzienstraße Nr. 71, bei Herrn Thomale.
Tauenzienstraße Nr. 78, bei Herrn Herrm. Enke.
Weißgerbergasse Nr. 49, bei Herrn Strobach.
Weidenstraße Nr. 25, bei Herrn Siemon.

Breslau, im März 1851.

Graß, Barth und Comp., als Verleger der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 19. März. Die Abgeordnetenkammer ist bis zur 22. Kategorie des Budgets des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten fortgeschritten.

Neapel, 13. März. Die Großherzogin von Toskana und der Herzog von Parma sind hier eingetreffen.

Rom, 17. März. Mittelst päpstlichen Dekrets sind die Mitglieder des städtischen Munizipalrathes ernannt worden.

Triest, 23. März. (Wochenmarktbericht.) Kaffee fest, Rio 29—33, Java 39. Cuba 39—46; Cacao 16⅙—20½; Cassalignea 75. Zucker Bahia 17—18½; Baumwolle Mako flau, amerikanische fest, Smyrnaer 37—38. Getreide vernachlässigt. Oele fester. Mandeln unverändert, deren Blüthe überall sehr schön.

Uebersicht.

Breslau, 24. März. In der vorgestrigen Sitzung der ersten Kammer gedachte der Präsident Graf Rittberg der Feier des Tages (Geburtsfest des Prinzen von Preußen) in einer warmen patriotischen Anrede. Dann wurde, nachdem noch mehrere Redner sich dahin erklärt hatten, daß die Regierung nunmehr nicht das Recht habe, den Zeitungen den Postdebit zu entziehen, das neue Preßgesetz im Ganzen angenommen; nur die Mitglieder der Linken stimmten dagegen. In Betreff eines Gesetz-Entwurfs für den Bau einer Eisenbahn von Posen nach Breslau ging man zur motivirten Tagesordnung über.

Der 22. März, der Geburtstag des Prinzen von Preußen, wurde in verschiedenen Kreisen, so auch von Mitgliedern beider Kammern, zu Berlin festlich begangen.

Während der letzten Tage haben zu Berlin mehrfache Ministerberathungen in Betreff der letzten österreichischen Note und ihre diesseitige Beantwortung stattgefunden, die entscheidende Berathung scheint aber erst am 23. stattfinden zu sollen. Nach dem „Corresp.-B." hat am 21sten Abends 7 Uhr und am 22sten Mittags 12 Uhr der Ministerpräsident Sr. Majestät dem Könige in Charlottenburg Vortrag gehalten. Nach seiner Rückkehr fand noch eine Konferenz der Minister im Staatsministerium statt, und man bringt diese Berathungen mit dem Inhalt der demnächst nach Wien zu erlassenden Antwortsnote in Zusammenhang. Nach der „N. Pr. Z." war der Audienz beim König eine Besprechung des Ministerpräsidenten mit den Repräsentanten von Großbritannien und Rußland vorangegangen. Zu dem am 23sten (Sonntag) angesetzten Ministerrath, der, wie das „C.-B." bemerkt, sich mit der Berathung der preußischen Antwortsnote auf die letzte österreichische Note beschäftigen soll, wird auch nach der „Preuß. Ztg." der preußische Bevollmächtigte in Dresden, Graf v. Alvensleben, erwartet.

Die Nachricht bestätigt sich immer mehr, daß das Projekt, den engeren Bundesrath aus 9 Mitgliedern zu gestalten, nicht allein von Preußen, sondern auch von Oesterreich aufgegeben worden ist. Dagegen soll aber auch Preußen die Theilung des Präsidialrechts aufgegeben und mit einer paritätischen Stellung in der Exekutivgewalt sich befriedigt erklärt haben. Den Haupt-Anstoß giebt nur noch die bevorzugte Stellung Baierns, welches Oesterreich gern zu Preußen herauf haben oder vielmehr Preußen zu Baiern herabdrängen möchte. Dieser Plan Oesterreichs hat zu Berlin selbst in den Kreisen der Kreuzzeitung Mißstimmung hervorgerufen, nachdem Preußen solche gewaltige Konzessionen Oesterreich gegenüber gemacht hat. Der baierische Legationsrath Dönniges ist nun in Berlin anwesend, augenscheinlich um eine Annäherung zwischen dem preußischen und baierischen Kabinette anzubahnen, und hat auch bereits zwei Audienzen, eine bei dem Ministerpräsidenten und dann bei Sr. Majestät dem Könige gehabt.

Am 21. ist von der Staatsanwaltschaft zu Berlin dem Präsidium der zweiten Kammer eine Zuschrift zugeschickt worden, in welcher die Genehmigung zur gerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten Harkort wegen seines „Bürger- und Bauernbriefes" beantragt wird.

Am 20. feierte Generallieutenant v. Grabow zu Stettin sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Die Preußische Zeitung enthält die Erklärung: der preußische Bevollmächtigte in Dresden habe die ausdrückliche Instruktion: „zu Nichts seine Zustimmung zu geben, wodurch irgendwie die preußische Verfassung berührt werden könnte."

In Köln soll ein Mordversuch gegen den Kardinal-Erzbischof stattgefunden haben. Die Nachricht beruht vorläufig erst auf einem Stadtgespräch.

Der niederlausitzsche Landtag zu Lübben bestreitet die Kompetenz der Kammern, ohne Mitwirkung der Stände über die Rechte derselben zu beschließen.

Die „Dresdener Konferenzen" sind jetzt im Königreiche Sachsen verboten worden, nämlich die also betitelte, zu Berlin erschienene Broschüre. Obgleich die sächsische Polizei stark auf diese Schrift fahndet, kann sie doch nur wenige Exemplare in ihre Gewalt bekommen, da sie schon zu Tausenden, namentlich in den höheren Kreisen, kursirt, abgesehen davon, daß fast alle Zeitungen sehr ausführliche Auszüge aus dieser Broschüre mitgetheilt haben. Ein halboffizieller Artikel des „Dresd. Journ." giebt den Grund dieses Verbotes dahin an, um den Beschluß der vollständigsten Geheimhaltung der Berathungen zu Dresden durchzuführen. Hieraus geht hervor, daß die Mittheilungen dieser Broschüre durchaus authentisch sind.

Die Mitglieder des ständischen Ausschusses zu Kassel sollen gegen eine Kaution von je 2000 Rtl. aus dem Gefängniß entlassen werden. — Am 22. wurde eine von den preußischen Truppen zu Ehren des Geburtstages des Prinzen von Preußen beabsichtigte Parade untersagt. — Es hat wieder eine Anzahl baierscher Truppen den Rückmarsch aus Kurhessen angetreten. — Die Zahl der Auswandernden aus Kurhessen mehrt sich von Tag zu Tage.

Noch am Ende dieses Monats werden in Würtemberg die ständischen Wahlen nach der Verfassung von 1819 ausgeschrieben werden.

Die Regierung zu Darmstadt beschreitet wieder die konstitutionelle Bahn; sie hat den Kammern die Steuern für das zweite Quartal 1851 zur Bewilligung vorgelegt. Dieselbe ist auch ertheilt worden.

Am 20. d. M. war in der Kammer der Abgeordneten zu München der bekannte Antrag des Fürsten Wallerstein in Bezug auf die kurhessische Angelegenheit an der Tagesordnung. Aus der bei dieser Gelegenheit abgegebenen Erklärung des baierschen Ministerpräsidenten geht hervor: daß aus der neuen deutschen Bundesverfassung möglicherweise eine Aenderung der Landesverfassung hervorgehen könne und daß dann die Kammern gehört werden würden. Ebenso stehe die Bundesexekution in Kurhessen im innigsten Zusammenhange mit der deutschen Verfassungsfrage, und habe hierin ihre eigentliche Quelle. Es ist also diese furchtbare Last den armen Kurhessen auferlegt worden, um die kurhessische Verfassung umzustoßen.

Als am 19. d. M. zu Weimar der Ausschuß des Landtages dem Großherzoge die Urkunde der revidirten Verfassung übergab, erklärte der Großherzog: er werde stets seinen Verheißungen treu zu bleiben wissen, auch fürchte er nicht, daß ihn eine fremde Macht daran hindern werde. — Im Weimarischen wird die Herzogin von Orleans baldigst erwartet. Auch erklärt die dortige Zeitung offiziell, daß die Nachricht von einer Spaltung in der Familie Orleans falsch sei.

Im Mecklenburgischen bleibt es bei der Prügelstrafe.

Nach Berichten aus Oldenburg will die dortige Regierung fest an Preußen halten.

In Schleswig treiben die Dänen ihre schreckliche Zwangsherrschaft ungestört fort und in Bezug auf Holstein beweisen sie sich so hartnäckig in ihren Forderungen und zugleich so anmaßend, daß, falls nicht die deutschen Kommissare große Energie entwickeln, den Holsteinern eine traurige Zukunft noch bevorsteht.

In der Schweiz wird man bereits aufmerksam auf die Oesterreicher, welche sich an der Grenze des Kantons Tessin aufgestellt haben. Ein schweizerischer Offizier warnt die Regierung und mahnt dieselbe, bei Zeiten die nöthigen Gegenmaßregeln zu treffen. — Ein Bundeskommissar ist in Bellinzona eingetroffen. — Aus Bern sollen auch die Flüchtlinge ausgewiesen werden, welche Kautionen stellen können.

Aus Rom meldet man, daß die Reaktion vorschreitet. So wie früher sollen alle höheren Stellen von Geistlichen besetzt werden. Rußland soll hier seine Hand ebenfalls im Spiele haben.

Am 20. d. M. wurde die antipäpstliche Bill wieder im Unterhause zu London diskutirt. Die vorzüglichsten Redner waren: Russell und Graham. (S. das Ausführlichere unter London.)

Am 20. d. M. hat zu Paris abermals eine Demonstration der Studirenden für den Herrn Michelet stattgefunden. Das Ende derselben war, daß 80 Personen verhaftet wurden. — In den Provinzen sieht es sehr bedenklich aus. Im ganzen Süden werden die Spuren einer sehr energischen Agitation bemerkbar; hie und da haben kleine Revolten stattgefunden, welche bis jetzt aber unterdrückt worden sind. Man sucht die Ursachen hiervon in dem gegenwärtigen schwachen Ministerium. Man glaubte zu Paris mit Zuversicht, daß ein neues Ministerium, an dessen Spitze Odilon Barrot stehe, in der Bildung begriffen sei. Auch wollte man wissen, daß dieses mehre liberale Reformen, namentlich in Bezug auf das Wahlrecht, vornehmen werde. — Ein Theil der Legitimisten soll sich wirklich für eine Verlängerung der Präsidentschaft entschieden haben. — Der Streit zwischen den Bischöfen von Paris und Chartres setzt den Präsidenten in Verlegenheit; er weiß nicht, wessen Partei er ergreifen soll. — Der preußische Gesandte in Paris hat eine wichtige Depesche erhalten, welche dem französischen Minister des Auswärtigen mitgetheilt wurde und eine sofortige Konferenz mit dem Präsidenten veranlaßte. — Ein zweiter Artikel des Journal des Debats berichtigt und ergänzt den ersten Artikel über die Dresdener Konferenzen. (S. Nr. 80 der Bresl. Ztg.) Die Tendenz dieses Artikels ist, vor den Plänen Oesterreichs zu warnen, da das Wiener Kabinet sie unter allen Umständen durchsetzen wolle.

Der Wiener ministerielle „Lloyd" schildert die träge, theilnahmlose Stimmung des Volkes, welches nur seinen materiellen Interessen und den Vergnügungen nachjage. Es sei die bequemste Gelegenheit für die Staatsmänner, Politik zu machen. Das ministerielle Organ schließt eben so offen als naiv mit den Worten:

„Während dieser Zeit aber, wo das Volk nicht Politik machen „will, ist gerade die günstigste Zeit für die Staatsmänner sie zu „machen, eine so günstige Zeit, wie sie binnen Jahrzehnden nicht „wiederkehren dürfte. Ob die Lenker der Staaten verstehen wer„den, dieselbe zu benützen?"

Eine Wiener Korrespondenz der in Prag erscheinenden „Constitut. Bl." spricht sich ausführlicher über eine nächstens zu erwartende österreichische Staatsschrift aus. Diese Denkschrift behandelt im Allgemeinen die österreichische Politik in Beziehung auf die Gestaltung des deutschen Bundes, ausführlicher aber die Frage des Eintritts von Gesammt-Oesterreich in den deutschen Bund. Auch von Paris aus macht man bereits auf das Erscheinen dieses österreichischen Memorandums aufmerksam und bezeichnet den Diplomaten Münch-Bellinghausen als den Verfasser.

Der Kaiser von Oesterreich ist am 22. März in Triest eingetroffen.

Der Aufstand in Bosnien hat eine furchtbare Ausdehnung gewonnen. Die Insurgenten haben die Haupt-Stellungen mit großen Massen besetzt. (S. das Nähere unter „Osman. Reich.")

Breslau, 24. März.

Die Situation Europas ist das Chaos; aber nicht der Geist Gottes schwebt über den kreisenden Gewässern, sondern der Aftergeist der Diplomatie, welche unter dem Vorgeben, auf Lösungen zu denken, des Deus ex machina harrt, welcher ihm ein fait accompli zur Anerkennung bringen wird. Eine abgenutzte, abgestorbene und durch den Erfolg verurtheilte Staatsklugheit saugt an den Brüsten Europas, vampyrartig, nicht um zu erzeugen, sondern um ihr eignes Schatten-Dasein zu fristen. Wohin das Auge sich wendet, sieht es nur Verwüstung: der Rathlosigkeit, Unfähigkeit zur Organisation bei eigensinnigster Ausschließung zeugungskräftiger Mithilfe. In Italien macht ein blutiges Regiment Anspruch, sich durch den totalen Ruin des Landes behaupten zu wollen, in Frankreich, wo man die Gegenwart verräth, will man der Zukunft durch Intriguen vorbeugen: in England sieht man sich von den alten Traditionen verlassen, und will sich neuen Kombinationen nicht anvertrauen, weil sie wie alles Neue — keine Präcedenz bieten, ohne darum weniger unvermeidlich zu sein; in Deutschland aber ist der rechte Hexensabath der Diplomatie hereingebrochen und die Baumeister verstehen nicht blos sich untereinander nicht, jeder Einzelne weiß auch nicht zu sagen, wo er hinaus will. Nur in dem, was man nicht will, in der Negation, zeigt sich eine instinktartige Uebereinstimmung. Die Pacifikationen, die Abschaffung der verschiedenen Grundgesetze, die Exekution vor dem Rechtsspruch, die neueste Preßgesetzgebung — alle diese Erscheinungen und die dem zu Folge gesteigerte Bedeutung des Militärwesens mit seinen verhältnißmäßig gewachsenen Ansprüchen an das Budget — in Preußen verschlang es z. B. 1850 nur 13/17 der gesammten etatsmäßigen reinen Einnahme — alle diese Erscheinungen nehmen überall denselben Verlauf; aber sie sind keine Lösungen. Auch das ist keine Lösung, daß man in Dresden, wie die Anträge der Subkommission der zweiten Kommission über das Verhältniß des Bundes zur Landes-Kommission bewiesen, zu dem auf der Wiener Ministerial-Konferenz von 1834 zur Geltung gebrachten Metternichschen System der Untergrabung des Verfassungslebens zurückkehrt. Der Haß gegen alle Verfassungsformen, welchen auch die Preuß. Zeitung, seitdem sie nicht mehr Deutsche Reform ist, zur Schau trägt, gelangt praktisch allerdings zur Regellosigkeit und Willkür-Herrschaft; aber wir zweifeln sehr, daß unserer Zukunft nur die Wahl zwischen Anarchie oder Despotismus freisteht. Und dann handelt es sich ja nicht blos um die deutschen Einzelstaaten; die Dresdner Konferenzen gelten ja zunächst der Rekonstruirung des deutschen Bundes! Dieser unglückliche deutsche Bund! Seit drei Jahren zwischen Sein und Nichtsein schwebend; anerkannt bald und bald nicht, und wenn anerkannt, so als wesenloser Schatten ohne Organisation, mit einer Verfassung, welche verfassungsmäßig aufgehoben, bald von dem einen, bald von dem andern als Drohmittel benutzt, oder als Hafen gesucht und versperrt wird; ein deutscher Bund, welcher rekonstruirt werden soll, indem man ihm den Charakter der Deutschheit raubt! Denn Niemand wird wohl noch ferner von einem deutschen Bunde sprechen, wenn Galizien, Ungarn, der ganze Völkerkehricht von der Donau und Italien darin aufgenommen werden. Zum Glück — Schmach genug, daß man sagen muß: zum Glück — aber zum Glück gestattet das Ausland diese Vertilgung deutschen Namens, diese Verwischung und Aufhebung deutscher Grenzen nicht und Preußen anerkennt ja die Berechtigung des Auslandes, in diesem Falle mit einzureden. Wenigstens sieht die Preußische Zeitung in dem Verlangen Oesterreichs, mit dem Gesammtstaate in den deutschen Bund zu treten — eine uneuropäische Angelegenheit.

Zugleich aber übernehmen unsere offiziösen Blätter die Mühe, unwiderleglich zu deduziren: daß Oesterreichs Wohl und Wehe, daß seine Existenz von dem Eintritt seines Gesammtgebiets in den deutschen Bund abhängt. Es ist nicht unschwer zu errathen, warum sich diese preuß. Blätter so viel Mühe genommen, Oesterreichs Interressen zu vertreten. Preußen verlangt als Aequivalent für den Eintritt Gesammt-Oesterreichs die Theilnahme am Präsidium, verlangt die Parität mit Oesterreich. Und wenn nun dort der Eintritt Gesammt-Oesterreichs erwirkt, hier die Parität erlangt ist, was wird aus Deutschland, welches Glück erwächst ihm?

Die Preuß. Zeitung, einst angeblich eine Zeitung für Reform und konstitutionelles Deutschland, weiß darüber Auskunft zu gewähren, freilich in einer Weise, welche den weiland so verspotteten österreichischen „Vorschwebungen" nichts nachgiebt, ja sie sogar noch übertrifft.

Man wird ein Schaukelspiel etabliren, um der einem jeden Föderativ-Staat inhärirenden Tendenz zur Staatseinheit niemals Genüge zu gewähren. „Jede föderative Form, sagt die Preußische Zeitung, strebt beständig nach dem Gesetze der Staatseinheit, entweder so, daß die Theile völlig selbstständige Staaten werden, oder daß sich aus dem Ganzen ein einziger Staat bildet. Wahrhaft konservativ ist für den deutschen Bund sonach nur die Politik, welche die Mitte hält, und das Ueberschlagen der Schwankung nach einer oder der anderen Seite verhütet!" Eine Balancir-Stange wäre also die Hoffnung Deutschlands! Conservativ hieß: was dem Gesetz der Nothwendigkeit widerspricht!

Und damit glaubt man den so oft anerkannten und für berechtigt erklärten Ansprüchen und Bedürfnissen des deutschen Volkes zu entsprechen: mit einer so lächerlichen Politik der Intrigue glaubt man den Stürmen der Zukunft, auf welche man tagtäglich hinweist, und um welcher Willen man die unsäglichsten Opfer verlangt und erhalten hat, gewachsen zu sein.

Das wäre die Lösung der deutschen Frage!

Wir haben es eben als ein Glück bezeichnet, daß das Ausland sich Deutschlands annimmt, wir wollen der im Stolz ihrer Staats-Weisheit berauschten Preuß. Zeitung mit einem Citat der Neuen Preuß. Ztg. antworten, welche in aller Differenz der Dresdener Conferenzen nur das Bestreben sieht, den Rückzug auf den alten Bundestag zu maskiren, die Politik Preußens gegen die kleineren deutschen Staaten nicht begreift, aber auch schon in unserer inneren Politik die Erfahrung gemacht haben will, „daß das preußische Gouvernement die Verbesserung seiner Maßregeln von Andern erwartet." Wir hoffen, daß die zwingende Gewalt der Umstände Preußen der Mühe überheben wird, sich im Seiltanz einzuüben.

Preußen.

Berlin, 23. März. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem Mitgliede der kaiserlich russischen archäologischen Gesellschaft zu St. Petersburg, Sabatier, den rothen Adlerorden dritter Klasse zu verleihen, den bisherigen Landrath v. Selchow zum Regierungs-Vicepräsidenten, den Obergerichts-Assessor Bessel zum Landrathe, den früheren Land- und Stadtgerichts-Direktor Weniger zu Neumarkt zum Direktor des Kreisgerichts daselbst zu ernennen, und nach der von dem Gemeinderath zu Krefeld getroffenen Wahl, den bisherigen Ober-Bürgermeister Onderеyck als Bürgermeister, und den Kaufmann und Fabrik-Inhaber Peter de Greiff als ersten Beigeordneten der Stadt Krefeld, ersteren auf zwölf und letzteren auf auf sechs Jahre zu bestätigen.

Berlin, 23. März. [Zur deutschen Frage] berichtet die Voß. Ztg.: „Wir haben schon bei einer frühern Gelegenheit darauf hingewiesen, wie ungünstig das Stimmenverhältniß für das Interesse Preußens in dem projektirten Neuner-Kollegium sei, und gleichzeitig berichtet, daß Preußen aus diesem Grunde sich gegen die Einsetzung des Neuner-Kollegiums erkläre und dafür die Rehabilitirung der 17 Stimmen des frühern engern Rathes fordere. Es ist nun bekannt geworden, daß der Fürst Schwarzenberg nicht abgeneigt sei, auf das Verlangen Preußens einzugehen. Oesterreich will, wie wir hören, durch diese vermeintliche „Konzession" den Beweis liefern, wie ernst es ihm um die Herbeiführung einer

endlichen Verständigung mit Preußen zu thun sei. Es kann jedoch hierin keine „Konzession“ erblickt werden, und in dem gegenwärtigen Augenblicke ist es doppelt nöthig, sich in dieser Beziehung keiner Illusion hinzugeben. Schon im zweiten Paragraph der Warschauer Stipulationen, forderte Preußen: „Herstellung der siebenzehn Stimmen unter Form des Bundesraths mit analogen Befugnissen, wie sie die Bundesakte der Bundesversammlung beigelegt.“ Oesterreich erklärte sich mit dieser Fordeung vollkommen einverstanden. Später jedoch ging Oesterreich von seiner Zusage ab und stimmte, um Preußen dadurch in ein noch ungünstigeres Verhältniß zu bringen, für den Antrag der Mittelstaaten auf Einsetzung einer aus 9 Faktoren und 11 Stimmen bestehenden Central-Behörde. Oesterreich war dadurch also mit seiner in Warschau bereits gegebenen Zusage in offenen Widerspruch getreten. Ob der Fürst Schwarzenberg nun auf den Plan der Mittelstaaten mit der ernsten Absicht, denselben auszuführen, eingegangen, oder ob es ihm nur um ein Manöver zu einer billigen Konzession an Preußen zu thun war, wollen wir nicht untersuchen; jedenfalls aber ist sein jetziges Nachgeben in Betreff des Neuner-Kollegiums keine „Konzession“ zu nennen, denn die österreichische Zustimmung zur Rehabilitirung der 17 Stimmen des früheren engeren Raths ist, wie wir gezeigt haben, schon in Warschau erfolgt. Eben so wenig hat Preußen dadurch etwas „erreicht“ — es sei denn, daß man auf der einen Seite um Vieles weiter gegangen wäre, als in Warschau ursprünglich bestimmt war und man auf der andern Seite es für eine „Konzession“ betrachtete, wenn Oesterreich das wirklich Eingegangene halten zu wollen erklärt.“

[Eine officiöse Erklärung.] Die Preuß. Ztg. enthält folgende Erklärung, von der wir nur wünschen, daß sie nicht dereinst von ihren Gönnern oder von ihr selbst desavouirt werden möge: „In dem Leit-Artikel der heutigen Nummer der Neuen Preuß. Zeitung sagt das Blatt unter Anderem: „Wir dürfen nicht schweigen, wenn die seitherigen Resultate der Dresdener Konferenzen dem Verdacht Raum geben, als ginge man auch in Preußen damit um, eine feierlich beschworene Verfassung anders als auf gesetzmäßigem Wege zu ändern.“ Es sind uns zwar keine Resulte der Dresdener Konferenzen bekannt, die zu einem solchen Verdachte Veranlassung geben könnten, wir hoffen aber, jeder etwaigen Besorgniß der N. Preuß. Ztg. durch die ausdrückliche Erklärung zu begegnen, daß es zu den Hauptpunkten der Instruktion des preußischen Bevollmächtigten gehört, zu Nichts seine Zustimmung zu geben, wodurch irgendwie die preußische Verfassung berührt werden könnte. Die Regierung Sr. Majestät dürfte vielmehr von der Ansicht geleitet werden, daß, selbst wenn man von Dresden aus etwaige Mängel der preußischen Verfassung verbessern könnte, dieser Weg für Preußen in jedem Falle zu bedenklich wäre, als daß man, ihn zu betreten, durch den etwaigen Gewinn einer solchen Verbesserung verleitet werden dürfte.“

[Der Geburtstag des Prinzen von Preußen.] Die Mitglieder der verschiedenen Fraktionen beider Kammern feierten den Geburtstag Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen in der Art, daß die Gesinnungsgenossen beider Kammern sich zu gemeinsamen Feierlichkeiten vereinigten, wobei herzliche Lebehochs auf das Wohl Sr. königl. Hoheit ausgebracht wurden. Der Präsident Graf Rittberg war durch Familientrauer verhindert, einem Festmahle beizuwohnen.

Der Treubund verherrlichte den Tag durch eine musikalisch-deklamatorische Soirée, welche durch die Jubel-Ouvertüre von Weber und durch einen von Fräulein Grawert vorgetragenen Prolog eingeleitet wurde. Ein Männer-Chor sang das Lied von Neithardt: „Prinz von Preußen.“ Von den übrigen der Feier entsprechenden Piecen heben wir das von dem Herrn Janson gesungene Lied: „Mein Vaterland,“ Spontinis „Borussia“ und die Kasernenpredigt eines alten Invaliden, hervor, welche von dem königl. Hof-Schauspieler Hrn. Franz gesprochen wurde.

Die Loge „Royal York“ feierte den Geburtstag ihres hohen Protektors, Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen schon den 21. Abends in würdiger und heiterer Weise. Gestern fanden hier zum gedachten Geburtsfeste auch in sehr vielen Privatkreisen große Diners und Soupers statt. (Pr. Z.)

Lübben, 21. März. Der hiesige Kommunal-Landtag hat den Beschluß gefaßt, die Erklärung abzugeben, daß die Kammern und wie Staatsregierung nicht berechtigt sind, ohne Mitwirkung der Stände über die Rechte derselben einseitig Beschlüsse zu fassen. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Dresden, 22. März. [Jagd auf die Dresd. Konferenzen.] In Folge des ministeriellen Verbots der Flugschrift: „Die Dresdener Konferenzen“, verschritt die Polizei heute morgen in mehren hiesigen Buchhandlungen, von denen gerade einige die gedachte Broschüre heute annoncirt hatten, zur Konfiskation derselben. Der Absatz ist namentlich am 20. März so bedeutend gewesen, daß von den hier lagernden Exemplaren nur noch wenige weggenommen werden konnten. Bei der großen Verbreitung, die die verbotene Schrift in allen gebildeten Kreisen hier bereits gefunden hat, ist die ministerielle Maßregel, wenn ihr Zweck über den rein formellen, eine Konferenzverabredung aufrecht zu erhalten, hinausgehen sollte, als völlig einflußlos zu betrachten. (D. A. Z.)

München, 20. März. [In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten] erstattete der Sekretär des fünften Ausschusses Abg. Harhammer Vortrag über den Antrag des Abg. Fürsten Wallerstein, die kurhessische Frage betreffend. Nachdem dann Abg. Fürst Wallerstein die Zulässigkeit seines Antrags unter einem Rückblick auf die traurige Gestaltung der deutschen Frage und unter Hinweisung auf den finanziellen Gesichtspunkt begründet hatte, sprach der Ministerpräsident: Es könne keinem Zweifel unterliegen, daß dem Wortlaute der Verfassungsurkunde nach kein Paragraph gefunden werden könne, aus welchem die Kompetenz der Kammer über die deutsche Frage klar und wortfaßlich hervorgehe; wenn deshalb die Regierung gesonnen wäre, einen Streit über die Kompetenz einzugehen, so hätte sie für einen solchen viel Argumente. Die Regierung sei nicht willens, gegen die Annahme der Kompetenz sich zu erklären, allein es sei nothwendig, die Motive, welche sie hierzu bewegen, in kurzem mitzutheilen. Von den drei Gründen, welche man dafür angeführt habe, sei der letzte, nämlich die Beziehung auf die Verfassungsurkunde, maßgebend, und nach keinem andern Maßstabe lasse sich überhaupt die Kompetenz bemessen. Handle es sich blos um Vollziehung von Bundesbeschlüssen, welche nicht modifizirend und nicht abändernd auf die Verfassungsurkunde rückwirken, so könne eine Kompetenz der Kammer nicht angenommen werden. Anders gestalte sich die Sache, wenn die deutsche Verfassung oder das Bundesrecht geändert werde, weil hieraus eine mögliche Rückwirkung auf unsere Verfassung entstehen könnte. Diesen Gesichtspunkt habe die Regierung seit 1848 im Auge gehabt und deshalb die deutsche Frage in diesem Saale vielfach erörtert und behandelt, nicht blos aus Anlaß von Anträgen, sondern auch in freiwilligen Vorlagen. Aus diesem Gesichtspunkte werde sie auch künftig die Sache behandeln, denn es sei kaum denkbar, daß eine Aenderung der deutschen Gesammtverfassung vorgenommen werden könne, ohne eine solche für die baiersche Verfassung nach sich zu ziehen, und um diese durchzuführen, müsse die Kammer beigezogen werden. Die Bundesexekution in Hessen stehe im innigsten Zusammenhang mit der deutschen Verfassungsfrage und habe hierin ihre eigentliche Quelle. Was die angeregte finanzielle Seite betreffe, so stimme er mit dem Antragsteller überein, bezweifle aber, ob jetzt schon zu dieser Erörterung der richtige Zeitpunkt gegeben sei.

Die Salons des Ministerpräsidenten Hrn. v. d. Pfordten sind nunmehr jeden Sonnabend dem hoffähigen Adel und der Diplomatie zu kleinen Soireen geöffnet. Bekanntlich ist die Frau Gemahlin des Hrn. v. d. Pfordten schon seit einiger Zeit für hoffähig erklärt worden; die Gemahlinnen der übrigen Minister, denen gleiche Ehre zu Theil wurde, haben bis jetzt davon keinen Gebrauch gemacht. (A. Abdztg.)

Stuttgart, 20. März. [Wahlen.] Die „Deutsche Chronik“ meldet: Ziemlich sicherm Vernehmen nach werden die ständischen Wahlen ganz der Verfassung von 1819 gemäß am Ende d. M. ausgeschrieben und die Versammlung auf Anfang des Mai einberufen werden.

** **Kassel**, 22. März. [Tagesbericht.] Die Mitglieder des bleibenden landständischen Ausschusses, Schwarzenberg, Henkel und Bayrhoffer, werden gegen eine Kaution von 2000 Thalern aus der Untersuchungshaft entlassen werden. Da zur Stunde die verlangten Beträge hinterlegt werden, so hoffen wir, diese Männer heute noch frei zu sehen. — Zu Ehren des Geburtstages des Prinzen von Preußen war heute Morgen um 9 Uhr das hier liegende k. preußische Bataillon des 13. Infanterie-Regiments, in großer Uniform, ausgerückt und hatte sich auf dem Friedrichsplatze behufs einer abzuhaltenden Parade aufgestellt. Zur selben Zeit hatte das 1. kurh. Infanterie-Regiment die Kaserne verlassen, um auf dem Friedrichsplatze zu exerzieren. Es machte jedoch auf dem Königsplatze Halt und kehrte später auf den Kasernenplatz zurück, um da seine Uebungen vorzunehmen. Unterdeß war dem preuß. Bataillon die Parade untersagt worden und die Soldaten wurden in ihre Quartiere entlassen. Die preußischen Stabsoffiziere eilten auf den Bahnhof, wahrscheinlich um den Vorfall nach Berlin zu telegraphiren.

Darmstadt, 20. März. [In der heutigen Sitzung] der zweiten Kammer wurde zunächst der Gesetzentwurf, die Erhebung der Staatsauflagen für das zweite Quartal des Jahres 1851 betreffend, eingebracht. Die Staatsregierung, welche im vorigen Herbst in Folge der damaligen dringenden Umstände die Erhebung der Staatsauflagen für ein halbes Jahr aus eigner Machtvollkommenheit angeordnet hatte, lenkte mit diesem Gesetzentwurfe wieder in die konstitutionelle Bahn ein. Auch waren sechs Mitglieder des Finanzausschusses aus Gründen der Zweckmäßigkeit für den Gesetzentwurf, während nur ein Mitglied desselben (Müller-Melchiors) aus Gründen der Consequenz und allgemeiner Politik sich gegen ihn erklärte und der Regierung ein etwaiges Weiter-Oktroyiren der Steuern anheim gegeben haben wollte. Die Abstimmung, welche auf Verlangen von fünf Mitgliedern der Rechten namentlich geschah, ergab eine Spaltung der Linken; denn 35 gegen 13 stimmten für den Gesetz-Entwurf. Die 35 enthielten die Ministeriellen, die Gothaer, das linke Centrum und die gemäßigte Linke, welche sich diesmal von der Vormundschaft ihrer rheinhessischen Choragen befreit hatte. (Köln. Z.)

Weimar, 19. März. [Eine Erklärung des Großherzogs.] Einen Tag nach Schließung unseres Landtages begab sich der Vorstand desselben zum Großherzog, um ihm die auch ständischer Seits vollzogene Urkunde des revidirten Grundgesetzes zu überreichen. Bei dieser Gelegenheit bemerkte der Präsident, daß auch Seitens des Volkes einer geschriebenen Verfassung nur dann die Garantie für die verheißene Freiheiten beigelegt werden könne, wenn ihre Handhabung gewissenhaften Händen anvertraut sei. „Das können Sie (antwortete der Großherzog) von mir sicher erwarten; ich werde stets meinen Verheißungen treu zu bleiben wissen und fürchte auch nicht, daran durch eine fremde Macht gehindert zu werden.“ (Fr. J.)

Oldenburg, 21. März. [Verhältniß zu Preußen.] Oberst Mosle ist gestern Abend nach einem etwa vierzehntägigen Aufenthalte von hier nach Berlin wieder zurückgekehrt. Derselbe wird dort ohne Zweifel vorerst zu verweilen und den weiteren Entwickelungsgang abzuwarten haben. Die fortdauernde, früher nicht stattgehabte Anwesenheit eines besonderen Bevollmächtigten in Berlin darf als Beweis dienen, daß die hiesige Regierung in ihrer bisher befolgten Politik durch das Verhalten der preußischen Regierung in der Unionssache nicht irre und schwankend geworden, und daß sie mit ihrem Interesse und ihrer, wenn auch zur Zeit noch so schwachen, Hoffnung auf eine irgendwie nationale Entwickelung der allgemeinen deutschen Angelegenheiten an Preußen geknüpft ist. (Weser-Z.)

Hamburg, 22. März. [Tagesneuigkeiten.] Wie wir erfahren, begiebt sich der Graf Mensdorf heute nach Kiel, Graf Reventlow-Criminil geht diesen Abend von Kiel nach Kopenhagen ab. Die deutschen Kommissare begeben sich bestimmt nicht nach Kopenhagen. Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Leopold wird erst Montag von hier nach Prag abreisen. (B. H.)

Oesterreich.

Wien, 20. März. [Eine österreichische und eine preußische Staatsschrift.] Es ist bereits dunkel von einer Denkschrift über die deutsche Frage gesprochen worden, welche im hiesigen Kabinete ausgearbeitet werde. Es sind mir einige nähere Andeutungen darüber geworden. Die Denkschrift, die schon fast vollendet ist, behandelt im Allgemeinen die österreichische Politik in Beziehung auf die Reconstituirung des Bundes; mit besonderer Ausführlichkeit wird die Frage des Eintritts von Gesammt-Oesterreich in den Bund vom deutschen wie vom europäischen Standpunkte aus erörtert. Nachdem der Rechtspunkt dieser Frage auf Grundlage der Verträge von 1815 und namentlich der Wiener Schlußakte gründlich festgestellt und dargethan wird, daß der deutsche Bund das unbestreitbare Recht habe, jede fremde Einsprache gegen seine Erweiterung durch Gebiete eines Staates, dessen größerer Theil bereits zu ihm gehört, abzuweisen; nachdem darauf hingewiesen wird, daß ein Theil jener zum Anschluß bestimmten Gebiete von jeher in einem provinziellen Nexus zum heiligen römischen Reiche deutscher Nation gestanden, und dieses Verhältniß erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts eine Lockerung und theilweise Auflösung erfahren hat; nachdem auch des Antecedens erwähnt wird, welches mit stillsteigender Zustimmnng der europäischen Großmächte Preußen im Jahre 1848 gegeben, indem es mit Ost- und Westpreußen und der Provinz Posen bis zur Demarkationslinie in den deutschen Bund eintrat: wird endlich auch vom europäischen Standpunkte aus dargethan, daß es gerade im wohlverstandenen Interesse Europas liege, den deutschen Bund zu jener räumlichen Ausdehnung und innern Macht anwachsen zu lassen, wie sie von hier aus angestrebt wird. Ein solcher Staatenbund im Herzen von Europa würde die sicherste Garantie für die Erhaltung des Friedens und einen unübersteiglichen Damm sowohl gegen die auf die Schwäche Deutschlands und seiner kleinen Staaten spekulirenden Revolution, als gegen die Uebermacht und Uebergriffe irgend eines einzelnen europäischen Staates bieten, während in dem eigenthümlichen Wesen des deutschen Bundes und in seiner vielgliederigen Gestaltung hinreichende Gewähr gegen jede Besorgniß liegt, als könne je der Bund als solcher eine aggressive Politik verfolgen. Jeder wahrhaft konservativen Regierung könne daher der Eintritt Gesammtösterreichs in den Bund nur erwünscht sein. Ich glaube ausdrücklich erwähnen zu müssen, daß mir diese Mittheilung aus Dresden aus sehr unterrichteter Quelle zugekommen, und füge noch hinzu, daß gleichzeitig versichert wird, der Inhalt jenes von mehreren Zeitungen mitgetheilten und nachträglich als unecht erklärten Antwortschreibens des Fürsten Schwarzenberg an den König von Württemberg sei, wenn auch nicht ganz wörtlich, der Denkschrift entnommen. — Es fällt hier sehr der zufällige Umstand auf, daß gleichzeitig hier und in Berlin zwei für offiziell ausgegebene und in der That im Geiste der betreffenden Regierungen geschriebene Aktenstücke veröffentlich wurden, und die Uebereinstimmung, daß man hier wie dort mit der Desavouirung derselben so lange wartete, bis sie von den meisten Blättern bereits mitgetheilt und besprochen waren. Wenn wirklich eine Sonderung der öffentlichen Meinung die Absicht war, so ist der Versuch aus nahe liegenden Gründen in Berlin besser gelungen als hier. (C. Bl. a. B.)

* **Wien**, 23. März. Die Wiener Zeitung veröffentlicht heute einen Ausweis über die Beträge des vom Staate ausgegebenen Papiergeldes. Die betreffenden Nachweisungen reichen bis zum Schluße des Monats Februar d. J. Bis Ende Februar waren an 3proz. Kassen-Anweisungen 30,438,685 Fl., an unverzinslichen Reichsschatzscheinen 71,972,925 Fl., und an ungarischen Landesanweisungen 54,668,525 Fl., somit im Ganzen an Staatspapiergeld 157,080,135 Fl. C.-M. ausgegeben worden. Hiervon befinden sich in den Kassen der Nationalbank laut Abschluß derselben vom 25. Februar d. J. 51,531,502 Fl. der verschiedenen Gattungen, somit verbleiben hiervon im allgemeinen Umlaufe 105,548,633 Fl., wovon sich jedoch die in den Staatskassen befindlichen Beträge dieser Sorten auf beiläufig 15 Millionen Gulden C.-M. belaufen dürften. — Im Vergleiche mit der Circulation, wie sie vor dem verhängnißvollen März 1848 beschaffen war, zeigt sich nach einem Ueberschlagskalkül eine Vermehrung derselben um etwa 120 bis 130 Mill. Gulden C.-M.

Gestern sind abgereist: Herr Maurocordato, moldauischer Großbojar, nach Jassy, und Herr Demeter von Assaky, moldauischer Kapitän, nach Paris.

Rußland.

Kalisch, 18. März. [Verschiedenes.] Während der kurzen Abwesenheit des Statthalters, Fürsten von Warschau, wird dessen hohe Funktion der General-Gouverneur Fürst Gorczakow übernehmen. — Nach der Zurückkunft des Fürsten wird in Polen wahrscheinlich eine neue große Truppen-Dislocirung vor sich gehen, jedoch ohne daß eine Verminderung der in Polen stehenden Heere zn erwarten stünde. Wahrscheinlich wird ein bedeutender Theil der Truppen während der milden Jahreszeit wieder in einigen Lagern untergebracht werden. (K. B. a. B.)

Italien.

Rom, 13. März. [Reaktion. — Räuber. — Theiner.] Das offizielle römische Journal veröffentlicht von Zeit zu Zeit Ernennungen von Mitgliedern der Staatskonsulta und des Staatsraths. Es dürfte daher scheinen, als sei man gesonnen beide Anstalten bald ins Leben treten zu lassen. Wohlunterrichtete sind indeß der Meinung, Cardinal Antonelli werde es vorderhand bei den Ernennungen bewenden lassen, um keinen Theil seiner Allgewalt zu veräußern. Ja es hat den Schein, als sei man gewillt zu den ältern Institutionen allmälig wieder zurückzukehren, nämlich alle höhern Staatsämter ausschließlich dem höhern Clerus anzuvertrauen. Sonderbar genug glaubt man, die päpstliche Regierung werde von der russischen zu reaktionären Tendenzen ermahnt. Gewiß ist wenigstens, daß zwischen Rom und St. Petersburg ein sehr häufiger Notenwechsel stattfindet. — Das Bandenunwesen hat leider auch in der Provinz des Patrimoniums sich ausgedehnt. Zwischen Montefiascone, Bolzena und Orvieto streift eine ganz militärisch organisirte Bande von beiläufig 70 Mann, unter der Anführung eines neapolitanischen Emigrirten. Zwar macht eine Abtheilung von 300 Mann Jäger von Orleans bereits Jagd auf dieselbe; ihre Vernichtung aber dürfte, der gebirgigen Gegend halber, keine gar leichte Aufgabe sein. Der in der litterarischen Welt als theologischer Schriftsteller sehr bekannte Pater Theiner, aus der Congregation des Oratoriums, ein Breslauer, ist zum Coadjutor des Monsignor Marini als Präfekt des vatikanischen Archivs ernannt worden. Man hätte gewiß keine geeignetere Person für diese so wichtige Stelle auffinden können. (A. Z.)

Großbritannien.

(*) **London**, 21. März. [Parlament.] In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde die Debatte über die Religionsbill fortgesetzt.

Newdegate behauptet, daß nach der englischen Verfassung kein weltlicher Beamter eines auswärtigen Potentaten in London residiren darf. Präcedentien dieser Art existiren nicht blos in England. In Preußen führte man im Jahre 1829 einen Kardinal, der sich dort niederlassen wollte, über die Grenze. Wenn man streng verfahren will, und das muß man, so muß dem Kardinal Wisemann der Aufenthalt in England untersagt werden, und wenn das Gouvernement das bestehende Gesetz nicht auszuführen versteht, so wird es das Volk an seiner Stelle ausführen.

Drummond. Die Frage ist folgendermaßen zu stellen: wird man fortfahren, die Römisch-Katholischen als eine der Autorität der Königin unterworfene Sekte zu betrachten, oder soll die Königin eine von der päpstlichen Gewalt geduldete Ketzerin sein? Soll ein Drittel des Landes durch ein Gesetz regiert werden, dessen Kraft von den andern zwei Dritteln nicht anerkannt wird? — Der Redner macht einen heftigen Angriff auf die Katholiken, und ruft in der Hitze der Improvisation aus: ihre Klöster sind Gefängnisse oder Wolfshöhlen, wählen Sie zwischen den beiden Ausdrücken.

Graf Surrey. Ich glaube, daß der Redner wegen des gebrauchten Ausdrucks zur Ordnung zu rufen ist.

Der Präsident. Dies ist nicht meine Ansicht. Der Redner hat nichts gesagt, was ihm die Freiheit dieser Tribüne nicht gestattet.

Drummond fährt fort. Er beklagt sich über die Intriguen und den Charlatanismus der katholischen Geistlichkeit. Er schreit im hitzigsten Eifer, daß das englische Volk keine Betrüger dulden wird, welche Ladungen sprechender Statuen einbringen und Bilder, aus denen Blut und Milch der heiligen Jungfrau strömt. (Murren und Schreien aller Art.)

O'Hoherty. Ich begreife nicht, wie ein Haus von Gentlemans eine solche Sprache dulden kann.

John O'Connell. Ich schlage vor, daß die Sitzung aufgehoben werde. (Tumult.)

Howard unterstützt den Antrag inmitten eines unbeschreiblichen Lärms.

Der Präsident. Ich bitte die ehrenwerthen Mitglieder, sich nicht in die Leitung der Debatte zu mischen und hoffe andererseits, daß die Redner sich aller Ausdrücke enthalten werden, welche das Zartgefühl ihrer Kollegen verletzen können. (Beifall.)

Drummond will weiter sprechen.

J. O'Connell. Das ehrenwerthe Mitglied hat nicht mehr das Recht zu sprechen, es ist zur Ordnung gerufen worden.

Der Präsident. Der ehrenwerthe Unterbrecher sollte es werden. Ich habe Hrn. Drummond nicht zur Ordnung gerufen und werde es nicht thun.

Grattan. Als altes Mitglied dieses Hauses kenne ich seine Würde. Ich verlange, daß Herr Drummond seine Worte zurücknehme.

Der Präsident. Sie können ihn nicht dazu zwingen.

Drummond verläßt die Tribüne nach einigen versöhnenden Worten.

Die Sitzung ist während einiger Minuten suspendirt.

Sir Graham. Ich werde nicht die religiöse Frage, sondern die politische behandeln. Ich gebe vollkommen zu, daß die Sprache, deren sich der Papst und der Kardinal Wisemann bedient, für die protestantische Bevölkerung beleidigend ist, aber ich frage, ob ein Gesetz nothwendig sei, um darauf zu antworten, und namentlich, ob ein solches Gesetz, wie dasjenige, welches wir diskutiren. Nach meiner Ansicht ist die eingebrachte Bill eine Penal-Maßregel und sodann ein Akt retrograder Politik. Ich gebe zu, daß wenn man ein Gesetz macht, dasselbe auf das ganze Land Anwendung finden, das irische Episkopat gestürzt und die Versammlung der Synoden verboten werden müsse. Alsdann aber wird Alles verschwinden, was seit 1829 geschehen ist.

Es ist in der That unmöglich, sich in einen Kampf mit dem Papste einzulassen, ohne in die Gesetzgebung der Königin Elisabet zurückzufallen und jenen schrecklichen Kampf zu erneuen, der England während zwei Jahrhunderten verwüstet hat. Es ist kein Grund vorhanden, um die Dissidenten der anglikanischen Kirche eher zu dulden als kath. Bischöfe, und notorisch wird man schrittweise mit der Annahme der Maßregel dahin kommen, die Religionsfreiheit zu vernichten und sodann die Bürgerfreiheit. Wir befinden uns vor folgendem Dilemma: die Maßregel, wie sie vorliegt, annehmen, heißt sich lächerlich machen; sie wirksam machen, heißt ein System gehässiger Maßregeln annehmen. — Unsere Ohnmacht wäre lächerlich, unsere Energie gefahrvoll, und denkt man an Irland, mit dem Bürgerkrieg bedrohend.

Lord J. Russell erhebt sich, um das Prinzip der Bill zu vertheidigen. Er giebt eine Uebersicht der neuesten Usurpationen der päpstlichen Gewalt auf dem Kontinent. Alle Augen in Italien und Deutschland sind in diesem Augenblick auf England gerichtet, und wenn wir nach dem uns wiederfahrnen Angriff beschließen, daß nichts zu thun sei, als zu schweigen, so wird Europa glauben können, daß der Einfluß des heiligen Stuhls sich selbst bis zu den Bänken des Unterhauses Bahn gebrochen hat.

Der Redner weist nach, wie schwer die Grenze zu bestimmen sei, wo die geistliche Gewalt des Papstes aufhöre; er behauptet, daß die Errichtung einer neuen Diözese ein rein weltlicher Akt sei, ein Angriff auf die Rechte der Krone und die Unabhängigkeit des Landes.

Wie soll nun ein solcher Angriff zurückgewiesen werden? Durch einen energischen Akt, und die eingebrachte Bill dementire in dieser Beziehung nicht die Versprechungen des Briefes an den Bischof von Durham.

Jedermann genießt in England die vollständigste persönliche Freiheit, aber um frei zu sein ist es nicht wesentlich, einen Theil der Exekutivgewalt zu üben. Dies wollen wir den katholischen Prälaten nicht gestatten.

Die Maßregel ist sehr milde, und im Falle eines neuen Uebergriffes muß sie verschärft werden.

Wir wollen die vollständige Ausführung der Emanzipations-Akte von 1829, aber wenn es sich zutragen sollte, daß in Folge jener Akte ernannte katholische Beamte durch die geistliche Herrschaft ihrer Bischöfe sich gegen unsere Institutionen erheben würden, so ist es evident, daß wir die Akte von 1829 als nicht vorhanden ansehen müßten.

Es ist demgemäß im Interesse der Katholiken selbst, daß wir die Uebergriffe des heiligen Stuhls nicht ermuthigen. Ich gehöre nicht zu denen, welche Religionsfreiheit und päpstliche Uebergriffe vermischen, und ich glaube, daß der Fortschritt Englands und Europas bei der Annahme der Bill betheiligt ist.

Die Diskussion wurde vertagt und die Sitzung um 1 Uhr aufgehoben.

Frankreich.

× **Paris**, 21. März. [Tagesbericht.] Die heutigen Neuigkeiten sind nicht ohne hohes Interesse. Ob sich Alles realisiren wird, ist freilich nicht vorher zu bestimmen; jedenfalls haben die heute zirkulirenden Gerüchte einen Charakter der Konsistenz.

Das bedeutendste Gerücht ist das, Betreffs der Bildung eines neuen Kabinets unter dem Präsidium Odilon Barrots, mit Eintritt mehrer Mitglieder des letzten Kabinets, und wolle diese neue Verwaltung ihren Eintritt in die Geschäfte mit einem vollständigen Wechsel des Systems ankündigen. Hr. Barrot, heißt es, werde einen Entwurf zur Revision des Wahlgesetzes vom 31. Mai und zur Regulirung des allgemeinen Stimmrechts einbringen, und noch einen zweiten, welcher beantragt, daß die Revision der Verfassung mit einfacher Majorität beschlossen werden könne. (Verfassungsmäßig ist eine solche Revision nur zuläßig, wenn sie von drei Viertheilen der Versammlung votirt wird.)

Diese Nachricht giebt man heute allgemein als positiv. Offiziell ist, daß Odilon Barrot nach dem Elysée berufen worden ist, und lange Zeit mit dem Präsidenten über die Bildung eines Kabinets konferirt hat.

Eine zweite offizielle Nachricht ist, daß die Kommission für das Gemeindegesetz beschlossen hat, das beschränkte Wahlgesetz vom 31. Mai sei nicht anwendbar auf die Gemeindewahlen; das Gemeindegesetz solle selbst die Wahlbestimmungen anordnen. Dieser Beschluß ist eine starke Bresche in das Wahlgesetz vom 31. Mai, und da Odilon Barrot an diesem Kommissionsvotum Theil genommen hat, so gewinnt das oben erwähnte Gerücht, er werde einen Entwurf auf Revision des Gesetzes vom 31. Mai einbringen, nur um so mehr an Konsistenz.

Es wird ferner gemeldet, daß die legitimistische Partei es abgelehnt, in das neue Kabinet mit einzutreten, ihm aber seine Unterstützung zugesagt hat. Es hängt dies mit der bereits gegebenen Nachricht zusammen, daß eine große Fraktion der Legitimisten geneigt sei, für die Verlängerung der Präsidialgewalt Bonapartes zu wirken.

Die Sitzung der National-Versammlung war heute ebenfalls nicht ohne Interesse. Es handelte sich um die Proposition Larochejaquelin, auf Restituirung der im Jahre 1830 entlassenen Offiziere, welche keinen Eid leisten wollten. Die Proposition wurde lebhaft bekämpft, und auch der Kriegsminister, General Randau, der aufgefordet wurde, die Meinung des Gouvernements abzugeben, erklärte sich, obgleich etwas verlegen, ebenfalls gegen die Proposition. Die Inbetrachtnahme derselben wurde mit 393 Stimmen gegen 190 verworfen. Nur vier Legitimisten stimmten dafür.

Daß das Gouvernement mit seiner Erklärung zauderte, ist leicht erklärlich, da es damit gegen die Legitimisten in einem Augenblicke verstieß, wo es sich um eine Annäherung zwischen diesen und dem Elysee handelt. Auch sagt man in der That, jetzt nach der Sitzung, daß das Resultat dieser Diskussion die Unterhandlungen abbrechen könnte.

Eine sehr unangenehme Angelegenheit ist der Zwist zwischen dem Erzbischof von Paris und dem Bischof von Chartres. Der Präsident der Republik soll sich darüber folgendermaßen geäußert haben: „Eine Schwierigkeit mehr für meine Regierung. Ergreife ich Partei für den Erzbischof von Paris, so entfremde ich mir alle Ultra-Katholiken, die mit dem Bischof von Chartres gehen. Gebe ich im Gegentheil dem Letzteren Recht, so wird man nicht unterlassen zu sagen, daß ich mit den Ultramontanen und Jesuiten gehe.“ Wie versichert wird, hat auch bereits Herr von Montalembertt, auf Veranlassung des Präsidenten den Versuch gemacht, die Angelegenheit zwischen den Prälaten auf gütlichem Wege auszugleichen. Allein der Skandal ist schon zu öffentlich geworden, als daß er so beiläufig beseitigt werden könnte. Der Erzbischof von Paris muß seine Ordonnanz aufrecht erhalten, welche den Hirtenbrief des Bischofs von Chartres der Jurisdiktion des Provinzial-Konzils überweist.

Der preußische Gesandte, Herr v. Hatzfeld, hat gestern Abend sehr wichtige Depeschen aus Berlin erhalten. Dieselben sind sofort dem Minister des Auswärtigen, Herrn Brenier, mitgetheilt, der sich auch sogleich nach dem Elysee begab, wo er länger als eine Stunde in Konferenz mit dem Präsidenten verblieb. Zu dieser Konferenz wurde auch Herr v. Persigny eingeladen.

Das „Journal des Debats“ bringt heute einen zweiten Artikel über die deutschen Angelegenheiten, um die Mittheilungen des ersten zu rektifiziren und zu ergänzen. Indeß wird gerade die als falsch gehaltene Mittheilung, bezüglich des Herrn v. Radowitz nicht rektifizirt, und was die Ergänzungen anbelangt, so enthalten sie weiter nichts, als daß Preußen ein Direktorium von 5 Stimmen für die Zentralgewalt verlangt, und zwar 1 Stimme für Oesterreich, eine für Preußen und drei für die anderen Staaten. Der Kern des neuen Artikels liegt aber in folgendem Schlußsatze: „Oesterreich hält sich indeß nicht für geschlagen; es giebt seine Pläne nicht auf. Wenn Preußen auf seine Politik der vergangenen Jahre zurückkommt, so wird Oesterreich sein Werk der Geduld und der Ausdauer wieder aufnehmen; es wird abwarten; Oesterreich versteht zu warten und den Augenblick zu benutzen. Oesterreich wird, wenn es sein muß, nicht mehr von seinen Prätentionen sprechen; es wird nicht mehr die Rede sein von der Inkorporirung seiner nichtdeutschen Staaten in den Bund, es wird glauben lassen, daß es diesen Plan aufgegeben hat; aber eines Tages wird das erstaunte Europa erfahren, daß diese Inkorporation erfolgt ist.

„In diesem Augenblicke klärt Oesterreich die Frage ab, auf die Noten Frankreichs und Englands wird es durch ein Memorandum antworten, in welchem die Frage nach allen Richtungen hin beleuchtet werden wird. (S. oben Wien.) Das Wiener Kabinet verspricht sich einen großen Erfolg von diesem Dokument, welches bestimmt ist, die europäischen Höfe über verkannte Prinzipien aufzuklären. Die Redaktion dieses Dokuments ist dem Grafen v. Münch-Bellinghausen übertragen, einem der distinguirtesten Diplomaten, an denen Oesterreich so reich ist.“

Man ist hier der Ansicht, daß die Artikel der „Debats“ in der Absicht geschrieben worden, um Zwiespalt zu säen und zu einer abenteuerlichen Politik zu treiben. Auch hält man für gewiß, daß der Minister des Auswärtigen, Herr Brenier, seine Hand bei diesen Artikeln im Spiele hat, und man frägt sich mit Recht, von welchem Interesse die „Debats“ und Herr Brenier dabei getrieben werden?

General v. Castellane, Kommandeur der 6. Militär-Division, hat den Befehl erlassen, nach welchem nicht mehr als 300 Personen an einer Beerdigung Theil nehmen dürfen. Ist die Versammlung zahlreicher, so soll das Attroupements-Gesetz sofort angewandt werden. Die Veranlassung zu diesem Befehle soll die Beerdigung eines Arbeiters in Lyon gegeben haben, bei welcher sich 7—8000 Individuen eingefunden hatten, um eine sozialistische Demonstration auszuüben.

Schweiz.

Bern, 19. März. [Flüchtlinge.] Alle, auch diejenigen Flüchtlinge, welche Kaution leisten wollen oder schon geleistet haben, müssen den Kanton Bern verlassen. Sie sollen sich zur Abreise anschicken und werden nächstens vor die Polizei geladen werden, um dort zu erklären, ob sie nach England oder Amerika wollen. In Betreff der französischen Flüchtlinge ist noch nichts beschlossen. Der als Agent des Mazzinischen Anlehens vom Bundesrath ausgewiesene Flüchtling Vave hat eine Protestation gegen dieses Verfahren veröffentlicht. Er nennt den bundesräthlichen Beschluß eine „flagrante Verletzung des Asylrechts“ und wirft dieser Behörde vor, sich zum „Werkzeug“ der Verfolgungen Oesterreichs herzugeben. Auch die französischen Flüchtlinge im Kanton Waadt haben gegen ihre Internirung protestirt. Sie beklagen sich, daß man die deutschen und italienischen Flüchtlinge der Verfügung der Kantone, die französischen dagegen der Verfügung des Bundes unterstelle; sie wollen nicht untersuchen, ob das eine Gunst oder eine Härte für sie sei: es genüge ihnen, daß die Behandlung eine verschiedene sei, um sich derselben nicht ohne Protestation zu unterwerfen. (O.P.A.Z.)

Osmanisches Reich.

**** Von der bosnischen Grenze,** 14. März. [Der Aufstand in Bosnien.] Jaiza, das den Uebergang über den Verbas beherrscht, liegt an der Vereinigungsstelle der Pliva mit dem Verbas; dort befand sich ein bedeutender Munitions- und Proviantvorrath, auch stand daselbst eine Besatzung von einigen Hundert Arnauten, welche diesen wichtigen, 5—6 Meilen von Travnik entfernten Punkt vertheidigen sollten. Diese übergaben jedoch am 4. d. M. Morgens gegen freien Abzug Stadt und Schloß an die Insurgenten, worauf Omer Aga Hassanagin mit 3500 Insurgenten gegen Skopic (Unter-Vakup) am Verbas aufwärts abrückte und Kadia Kapic mit 5—600 Mann in Jaiza verblieb. Gegen Mittag zeigten sich reguläre Truppen gegen Jaiza im Anmarsche. Zwischen der Pliva und dem Verbas vor der Stadt kam es nun zu einem blutigen, hartnäckigen, vierstündigen Gefechte, worauf sich die Insurgenten über die Pliva in die Stadt zurückzogen, ohne weiter von den Truppen verfolgt zu werden. Ihr Verlust wird auf beinahe vierzig Todte und auf sechzig Verwundete angegeben. — Omer Aga Hassanagin war kaum 4 Stunden Wegs von Jaiza entfernt, als er von dem begonnenen Gefechte Kunde erhielt; er kehrte sogleich zur Verstärkung der Insurgenten zurück. Ein Gleiches that auch Ale Kedic, an welchen Eilboten nach Banjaluka entsendet wurden. So trafen bereits am 9. und 10. d. M. 5000 Mann, darunter 1000 zu Pferde von Banjaluka gestellt, unter Bariaktar Omer Rezic in Jaiza ein, denn auch die ganze Nahic von Banjaluka hat sich dem Aufstande angeschlossen. Die Insurgenten sind Herren der ganzen Position am Verbas von Jaiza bis Banjaluka und haben die beiden Uebergangspunkte über diesen Fluß in ihren Händen. In und um Jaiza sollen nun bei 15,000 Insurgenten stehen und Ale Kedic sollte mit noch 5000 Mann und 2000 am 12. d. von Banjaluka aufbrechen; derselbe erließ von Banjaluka den Befehl, daß in der Bekia Alles zu den Waffen greifen und nach Banjaluka abrücken solle. Zu Pridor soll dieser Befehl am 8. d. durch vier Kanonenschüsse signalisirt worden sein. Am rechten Verbasufer standen am 10. d. 4 Bataillone Nisams und 1000 Reiter den Insurgenten gegenüber. Die Insurgenten fürchten übrigens von den regulären Truppen umgangen und in den Rücken angefallen zu werden, weshalb in Bihac gestern der Befehl ankam, in der Kraina sogleich ein zweites Aufgebot zusammenzuziehen, das auf 2—3000 Mann angeschlagen wird. Als Anführer dieses Aufgebots wird ein gewisser Karata aus Todorowo genannt.

Provinzial-Zeitung.

§ Breslau, 23. März. [Ball der Unteroffiziere.] Ueber militärische Angelegenheiten gab es seit der Demobilisirung unserer Armee wenig zu berichten. Die Garnisonen wurden gewechselt, die Kriegsreserven entlassen. Der Künstler, Gelehrte und Gewerbsmann hängen bereits wieder ihren gewohnten Beschäftigungen nach. Selbst die Winterfreuden, die Tanzlustbarkeiten, welche wohl mit dem heutigen Tage ihr Ende erreichen, hatten durch das Schmettern der Kriegsdrommete nur eine kurze Unterbrechung erfahren, und die demobilen Militärs verfehlten ebenso wenig als die beruhigten Staatsbürger, das Versäumte nachzuholen.

Wie im vorigen Jahre, so hat diesmal, und zwar gestern Abend ein Ball der Unteroffiziere im Saale des Gasthofs „zum Russischen Kaiser“ stattgefunden. Aber seit einem Jahre hat sich Vieles verändert, auch das gestrige Ballfest war von dem vorjährigen erheblich verschieden. — Die Unteroffiziere des 10. Regiments, welches nach mehrjähriger Abwesenheit in unsere Stadt zurückgekehrt ist, hatten die Feier veranstaltet. Dieselbe galt dem Geburtstage des Prinzen von Preußen.

Die Front der Gallerie war mit militärischen Insignien und Emblemen reichlich geschmückt. Dem Eingange gegenüber prangte ein Transparent, Helm, Gewehre, Degen rc. darstellend. Die Spitze des Tableaus bildete der preußische Adler, über dessen Haupte man die Inschrift las: Ultima ratio regis, — weiter unten die Worte: „Mit Gott für König und Vaterland. 1851.“ Die letzte Inschrift wiederholte sich auf zwei anderen Transparenten, welche zu beiden Seiten angebracht waren, doch strahlte bei diesen die Jahreszahl 1813. — Auch erblickte man hier die Büsten des Königspaares, von Lorbeer- und Blumenkränzen umschlungen.

Der Ball begann um 8 Uhr mit der Polonaise, welche von einem Offizier eröffnet wurde. Die Generalität war diesmal nicht vertreten.

Während der Pause wurde zunächst ein Hoch auf den König ausgebracht. Hierauf traten die Krieger in der Mitte des Saales zusammen und sangen unter Orchesterbegleitung ein nach der Melodie: „Ich bin ein Preuße“ gedichtetes Festlied, worin die Freude über die Rückkehr nach Breslau sich aufs lebhafteste ausspricht. Die Schlußstrophe des Liedes möge hier ihren Platz finden.

„Drum hebt die Gläser, leeret die Pokale,
„Denn Breslau sei das erste Hoch gebracht!
„Das zweite, daß es donnernd tön' im Saale,
„Gilt meinem Mädchen, wenn es liebend lacht.
„Stets will ich seiner denken
„Und immer Lieb' ihm schenken.
„Und nun den dritten Toast, stimmt ein jetzt noch:
„Das zehnte Regiment, es lebe hoch!“

Kaum waren die letzten Töne verklungen, als einer der Unteroffiziere das Wort nahm und die Versammlung folgendermaßen anredete: „Nachdem wir dieses patriotische Lied gesungen, wollen wir ein Glas auf die Gesundheit Dessen leeren, der uns Soldaten am nächsten steht, und dessen Geburtstag wir heute feiern: der Prinz von Preußen, er lebe hoch!“ Voll Begeisterung wurde dieser Ruf in allen Räumen des Saales drei Mal wiederholt. Dann folgte eine Reihe von Trinksprüchen auf das königliche Haus, die Commandeure des 10. Regiments und den Dichter des Festliedes. Nach Beendigung der Pause wurde noch bis an den frühen Morgen flott getanzt. Der Frohsinn, welcher die Festlichkeit charakterisirte, wurde in keiner Weise gestört.

---

§ Breslau, 24. März. [Schulnachrichten.] Die Magdalenen-Töchterschule hat am heutigen Vormittage ihr neues Schullokal (Ritterplatz Nr. 1) bezogen. Mit dem Akte der Einweihung war die definitive Amtseinführung des zeitigen Rektors, Herrn Dr. Gleim, verbunden. Das neue Lokal besteht aus einer Reihe sehr geräumiger lichter Zimmer. Die Feierlichkeit fand in einem festlich geschmückten Saale statt, welcher schon vor deren Eröffnung von einem zahlreichen Publikum gefüllt war. Außerdem wohnten die Vertreter der städtischen und kirchlichen Behörden dem feierlichen Akte bei.

Die Schaar der Zöglinge nahm die eine Hälfte des Saales ein. Nach Absingung eines auf die Feier bezüglichen Festliedes, hielt der Schulen-Inspektor, Herr Pastor Rother, die Einweihungsrede, in welcher er die Nothwendigkeit geistiger Ausbildung für das weibliche Geschlecht zum Gegenstande der Betrachtung machte. Zur Bedeutung des Tages übergehend, erklärte der Redner, daß man sich doppelt freuen müsse, da mit der äußeren Erweiterung der Anstalt auch eine Vermehrung des Unterrichts ermöglicht sei. Es werden nunmehr acht Klassen zur vollkommneren Heranbildung der weiblichen Jugend errichtet und keine Opfer gescheut, um eine gediegene Vorbereitung der Jungfrau für das Leben zu erreichen. So wird das Institut sich bald zu einer Musteranstalt erheben. Der Gemeinderath war ein trefflicher Rath, indem er die Mittel für einen solchen Zweck gewährte. Schließlich überreichte der Redner dem neuen Rektor die Vokationsurkunde und verpflichtete ihn durch Handschlag zu treuer, gewissenhafter Leitung seines Amtes als Lehrer, Erzieher und Vorsteher der Anstalt.

Hierauf lieferte Herr Dr. Gleim in seiner Antrittsrede ein anschauliches Bild der zunehmenden Gesittung und Kultur unter den Völkern der Erde und knüpfte daran die Hoffnung, daß auch das ihm anvertraute Institut in gedeihlicher Entwickelung sich immer mehr zu Nutz und Frommen der hiesigen Einwohnerschaft entfalten werde. Seine Pflichten versprach er in umfassendster Weise zu erfüllen. Als ein erfreuliches Zeichen für die Zukunft der Anstalt hob der Redner hervor, daß sie seit ihrem 83jährigen Bestehen (die Magdalenen-Töchterschule wurde am 2. Juni 1767 eröffnet) stets gewachsen, bis sie auf ihrer heutigen Stufe angelangt sei.

Herr Pastor Rother sprach das Schlußgebet, worauf die Feier mit Absingung eines zweiten Liedes endete. Die anwesenden Gäste, zumeist Eltern der versammelten Zöglinge, besichtigten die neuen Lokalien und schienen von deren günstiger Lage und Einrichtung sehr freudig überrascht.

Breslau, 24. März. [Sektion für Obst- und Gartenkultur, den 5. März 1851.] In der heutigen Sitzung sprach zunächst Hr. Prof. Dr. Göppert über das zunehmende Interesse, welches seit einigen Jahren in Breslau der Obst- und Gartenkultur gewidmet würde. Es trete besonders darin hervor, daß nicht blos Handelsgärtner sich im Stande sähen, durch vermehrten Absatz ihre Etablissements zu erweitern, sondern auch immer mehr Privaten sich zu eigenem Vergnügen damit zu beschäftigen begännen und bald dieser bald jener Pflanzengruppe besondere Aufmerksamkeit widmeten. Während Herr Buchhändler Max eine Musteranlage für parkähnliche Gärten in Neu-Scheitnig geschaffen habe, kultivirten unter andern Hr. Mediz.-Rath Prof. Dr. Betschler Bäume und Sträucher in seltener Vollständigkeit, Hr. Kaufmann Held Nelken und Weinreben, Hr. Universitäts-Sekretär Nadbyl Orchideen, Hr. Baron v. Richthofen und Hr. Kaufm. Rüdiger Cacteen und Andere vielleicht noch andere Gruppen von Gewächsen. Zwei Familien, die Coniferen oder zapfentragenden Bäume und die Farrnkräuter, verdienten noch größere Berücksichtigung. Von denen ersteren besitzt unter Andern Hr. Handelsgärtner Julius Monhaupt eine sehenswerthe Sammlung; Farrnkräuter kultivire Niemand, zu Handelszwecken in Breslau und in der Umgegend nur Herr Wunder in Stephansdorf bei Neumarkt. Die Nadelhölzer, die unter allen Holzgewächsen den größten Raum auf der Erde einnähmen und am weitesten verbreitet seien, fänden in größeren Anlagen, namentlich öffentlichen Spaziergängen, immer mehr Anerkennung nicht nur wegen der zierlichen Form ihres Wuchses, sondern auch weil sie in der Ruhezeit der Vegetation im Winter an das schöne Grün der wärmeren Jahreszeit erinnerten. Auch auf unseren Promenaden sollen die Anlagen dieser Art erweitert werden. Mit den Farrnkräutern, die nicht durch Blüthen, sondern durch die mannigfaltige Gestalt der Blätter wie kaum eine zweite Pflanzenfamilie sich auszeichnen, wahre Repräsentanten der Blattpflanzen, schmückten Belgier, Franzosen und Engländer besonders einzelne etwas feuchte, dumpfe zu andern Kulturen nicht geeignete sogenannte verlorene Plätze ihrer Landschaftsgärten und wählten dazu unsere einheimischen, in der That an Schönheit vielen ausländischen nachstehende Farrn wie Aspidium Filix masc., A. filix femina, A. spinulosum u. A., die an Grotten, kleinen Felspartieen vereint mit Kletter- und Schlingpflanzen angebracht, herrliche bis zum Eintritt des Winters mit dem schönsten Grün prangende Partien bilden. Jedoch auch für die Zimmerkultur gewährten die Farrn unendlich viele, leicht zu erziehende Formen. Der Vortragende erinnert an die Arten von Adiantum A. concinnum formosum, Moritzianum, pubescens, an Cheilanthes microphylla, an Pteris, Asplenium, Asplenium marinum, an unser einheimisches A. trichomanes so gemein auf Felsen unseres Gebirges, welches sie fast alle an Schönheit übertrifft, und legte aus seiner Sammlung zahlreiche Repräsentanten der verschiedenen Gruppen dieser Pflanzenfamilie überhaupt vor. In Belgien und Frankreich zieht man auf kleinen höchst geschmackvoll arrangirten Felsenpartien unter großen Glasglocken Farrn, die in dieser Abgeschlossenheit nur selten zu bewässern sind und überhaupt wenig Pflege bedürfen. Sie gehören zu den größten Zierden eleganter Zimmer.

Schließlich erwähnt der Vortragende noch einiger größern Gärten des Auslandes, die er vorigen Sommer besuchte, und kam dann zurück auf eine einheimische Anlage, die in würdiger Weise denen des Auslandes an die Seite gestellt werden kann, auf den herzoglichen Garten zu Sagan. Die wahrhaft großartigen Pflanzen-Dekorationen, die die Umgebung des ohnehin so imposanten und auch im Innern gegenwärtig prachtvoll eingerichteten Schlosses bilden, die Schloßterrasse mit der Aussicht auf die schön gehaltenen Rasenplätze und die auf Abwechselung von Licht und Schatten trefflich berechneten Baumgruppen, die geschmackvolle Verwendung des sehr bedeutenden Reichthums an Schmuckpflanzen zu höchst ansprechenden und dabei doch einfachen Verzierungen (Veranden in größter Abwechselung, Blumenfontainen, Körben, Blumenbergen, Felsen- und Wasserpartien), endlich das neue an kostbaren Pflanzen reiche Gewächshaus, unstreitig eins der schönsten in unserer Provinz, verdienen um so mehr Anerkennung und öffentlicher Erwähnung, als bis jetzt, so viel dem Vortragenden wenigstens bekannt ist, in vaterländischen Blättern kaum noch dieser herrlichen Anlagen gedacht worden ist. Nachdem Hr. Prof. Göppert zu Beobachtungen über Entwickelungen der Vegetation eingeladen hatte, wurde die Sitzung mit allgemeinen Berathungen über die bald bevorstehende Frühjahrs-Ausstellung geschlossen. Nadbyl, z. Z. Sekret. der Sektion.

□ Zobten, 20. März. [Der konstitutionelle Verein zu Gorkau] hielt gestern nach einer längeren Pause wieder eine Sitzung, welche diesmal mehr den Charakter einer religiösen als den einer politischen Versammlung hatte. Herr Dr. Baier hielt den schon längst versprochenen Vortrag über die neue Kirchen-Gemeindeordnung, von dem ich die Hauptmomente zusammenstelle. Dem Vortrage liegt der allerhöchste Erlaß vom 29. Juni 1850, betreffend die Grundzüge einer Gemeinde-Ordnung für die evangelischen Kirchengemeinden der östlichen Provinzen zu Grunde. In den einleitenden Worten verwahrt sich der Redner zuvörderst gegen den ihm gemachten Vorwurf, als sei er ein Feind der Geistlichen. Stets ein Freund des Vaterlandes und der Religion, glaubt er im Interesse der Sache alle in ihm entstandenen Bedenken über die Einführung der neuen Kirchenordnung laut aussprechen zu müssen. Schon vor vielen Jahren habe er in einem Aufsatze der Breslauer Zeitung die evangelischen Kirchenverhältnisse beleuchtet; allein dieser sei durch die weiland Censur dermaßen verstümmelt worden, daß er seinen Zweck ganz verfehlte. Mehr als je zeigt sich jetzt bei den Geistlichen aller konfessionellen Parteien die Intoleranz. Die heiligste Stätte der Kirche, die Kanzel, wird benutzt zur Erreichung social-parteiischer Zwecke. Anstatt den Frieden in den Gemeinden aufrecht zu erhalten, wird der Saame der Zwietracht in die Familien gestreut, namentlich wo gemischte Ehen sind, so daß sich Mann, Weib und Kind feindlich gegenüberstehen. Die christliche Religion, die Religion der Liebe und der Duldung, wird in den Händen einzelner Geistlichen zur Religion des Hasses. Das ganze Streben der jetzigen Geistlichen ist die Wiedereinführung der Hierarchie und mit ihr wo möglich das Inquisitionsgericht. Hierarchie und Anarchie sind identisch, beide sind gleich gefährlich für den Staat; man muß sich daher um so mehr wundern, wenn eben dieser bedrohte Staat durch die Einführung der neuen Kirchen-Gemeindeordnung, wie sie der Entwurf bietet, der Wiedergeburt der Hierarchie Vorschub leistet und somit sich selbst ins Gesicht schlägt. Der Redner geht nun den Entwurf durch, unterwirft jeden einzelnen Paragraphen einer Kritik und sucht zu beweisen, wie viele Grundsätze des Entwurfes den Bestimmungen des Allg. Landrechts ganz und gar widersprechen. Aus dem im § 12 ausgesprochenen Grundsatze: dem Gemeinde-Kirchenrath liegt die Pflicht ob: „die Förderung christlicher Gesinnung und Sitte in der Gemeinde durch Ermahnung, Warnung und Anzeige“ läßt sich durchaus vermuthen, daß das Inquisitions-Gericht nicht lange auf sich wird harren lassen. Der religiöse Sinn sei im Volke nur dadurch erstorben, weil man ihm jedes Recht zur Betheiligung an der Kirchen-Verfassung abspricht. Die Laien müssen eben so gut wie die Geistlichen ihre Vertreter bei den Kreis- und General-Synoden haben; aber nicht der Art, daß die erstern von den letzten bevormundet werden, wie es der Entwurf bei der Wahl eines Kirchen-Gemeinderaths haben will, sondern daß beide Theile gleiches Recht genießen. Zum Schluß theilt der Redner mit, daß er bereits ein Werkchen vollendet habe, welches diese Angelegenheit bespricht, und nächstens erscheinen wird. Oberamtmann Seiffert bekämpft mit Entschiedenheit die von Dr. Baier ausgesprochenen Meinungen. Die Kirche, sagt der Redner, sei ein Institut, welches mit dem Staate Nichts gemein habe. Während der Staat das Materielle des Menschen befördert, sucht die Kirche das göttlich Geistige in dem Menschen zu bilden. Er will die Kirche frei wissen, damit jeder Staats-Unterthan, unbeschadet seiner Staatsrechte, derjenigen Konfession angehören kann, zu der er sich durch sein Gewissen hingeneigt fühlt. Er kann in dem Entwurfe nicht die Gefahr erblicken, die der Vorredner hervorhob. — Dir. Schück: Man möge doch eingedenk sein, daß heute der 19. März ist, dem zu Folge die Mitglieder des Vereins sich zusammengeschaart haben, um Ruhe, Gesetz und Ordnung wieder herstellen zu helfen, und es wäre daher wünschenswerth, daß sich an diesem Tage, Mitglieder welche politisch befreundet sind, wegen religiösen Ansichten nicht entzweien. Auf seinen Antrag wird die Debatte geschlossen. — Herr v. Liers sucht das Augenmerk der Versammlung auf die jetzigen Polizei-Verhältnisse des platten Landes hinzulenken. In den Nachbardörfern zeige sich die Entsittlichung unter dem Schleier gesellschaftlicher Zusammenkünfte in solch gräßlicher Weise, daß es an der Zeit sei, höhern Orts um die Herstellung einer provisorischen Polizeigewalt auf dem platten Lande zu petitioniren. Dieser Gegenstand wird einstimmig für so wichtig erachtet, daß die Versammlung beschließt, schon Montag den 24. d. zur Berathung desselben eine Sitzung anzuberaumen.

— r — Groß-Glogau, 21. März. [Dr. Friedrich Schneiders Oratorium: „Das Weltgericht“] ward vorgestern zum Besten des hiesigen Waisen-Instituts von den 3 Musik-Vereinen und dem städtischen Musik-Chore zur Aufführung gebracht. Konnte diese Aufführung namentlich in ihren Einzelheiten auch nicht in dem Grade eine gelungene genannt werden (was seinen Grund in den unzulänglichen Proben hatte) — wie dies der Fall bei Mendelssohns „Athalia“ war, so war es doch immerhin wieder ein recht erfreulicher Beweis von dem rühmlichen Streben und dem ausdauernden Fleiße der Sängervereine, auch diesen ernsten Zweig klassischer Musik zu pflegen. Die Chöre waren durchweg gut zusammen und besonders in den Meisterfugen dieses Werkes sicher und prompt. Nur hätten wir oft den Bässen ein milderes Forto gewünscht. Nr. 13, 14, 23 und 24 waren der Kürzung wegen gestrichen worden. Die Zahl der Mitwirkenden war an 120, davon über 80 Sänger. Die noch lange nicht genügende Theilnahme von Seiten des Publikums für solch ernste Musik, das schlechte Wetter und endlich die vielen musikalischen Genüsse welche noch keinen Winter in solcher Zahl von auswärtiger und einheimischer Künstlerschaft geboten wurden, mochten Ursachen sein, daß der Saal nur zur Hälfte gefüllt war. Die Einnahme — Entree 10 Sgr. — betrug trotzdem 76 Rthl.; die Unkosten waren nur sehr gering. — Dem Menschenfreunde war es ein wohlthuender Anblick, wenn er sah, wie es sämmtlichen Waisenkindern (9 Mädchen, 20 Knaben) vergönnt war, auf dem hintern Balkon des Saales der Aufführung beiwohnen zu können. — Nach einem Beschlusse der Stadtverordneten vom 15. Oktober 1840 zum Gedächtniß der Thronbesteigung Sr. Majestät Friedrich Wilhelm IV. empfängt dies Institut die Zinsen von 12,000 Rthl. Kapital mit 480 Rthl., kapitalisirt indeß davon alljährlich 300 Rthl. so lange, bis es seine selbstständige Erhaltung in einem Umfange von 50 Kindern erlangt haben wird. Die Anstalt besitzt ein Kapital-Vermögen von 11,430 Rthl.

Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 16. bis 22. März d. J. wurden befördert 5012 Personen und eingenommen 18414 Rtlr.

Neisse-Brieger Eisenbahn. In der Woche vom 16. bis 22. März d. J. wurden befördert 945 Personen und eingenommen 1098 Rtlr.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 16. bis 22. März d. J. wurden befördert 1495 Personen und eingenommen 2430 Rtlr.

Wilhelms-Bahn. In der Woche vom 15. bis incl. 21. März d. J. wurden befördert 1317 Personen und eingenommen 2520 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. In der Woche vom 16. bis 22. März d. J. wurden 2228 Personen befördert und eingenommen 2245 Rtlr. 13 Sgr. 4 Pf.

Schul-Anzeige.

Der neue Kursus in meiner Töchterschule beginnt Donnerstag den 3. April. Anmeldungen werden jederzeit angenommen.

Dr. **Scheder**, Reuschestraße 2, 3. Etage.

Schul-Anzeige.

Die Anmeldungen für den neuen Lehrkursus in meiner Anstalt können täglich, am besten Vormittags, stattfinden.

Breslau, den 25. März 1851.

Sophie Werner, Vorsteherin einer höheren Töchterschule, Ring Nr. 19.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Gericht sollen 37 Centner 102½ Pfd. kassirte Akten, worunter 7 Ctr. 102½ Pfd. zum Einstampfen sich befinden, öffentlich an den Meistbietenden durch unseren Kommissarius Aktuarius Leitzmann

den 28. März d., Nachm. 2 Uhr

in unserem Parteienzimmer Nr. 6, gegen sofortige baare Zahlung verkauft werden, und werden Kauflustige hierzu eingeladen.

Breslau, den 17. März 1851.

Königliches Kreis-Gericht.

Wachler.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Gastwirth Johann Gottlieb Leuschnerschen Erben gehörige Freihaus Nr. 19 nebst Gasthof zu Nieder-Salzbrunn, Waldenburger Kreises, abgeschätzt auf 7201 Rtl. 1 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am 30. Mai 1851**, Vormittags 11 Uhr, im Gerichtszimmer Nr. 1 subhastirt werden.

Fürstenstein, d. 8. November 1850.

Königliche Kreis-Gerichts-Kommission.

Butterverkauf.

Höherer Bestimmung zu Folge soll die im hiesigen königlichen Magazine vorhandene gut konservirte Approvisionements-Butter gegen sofortige Bezahlung öffentlich verkauft werden, und haben wir hierzu den

29. März d. J.

bestimmt, welches wir mit dem Bemerken zur Kenntniß des Publikums bringen, daß dieser Verkauf früh 9 Uhr im hiesigen Proviant-Magazin Nr. 1 in der Friedrichsstadt beginnen wird.

Neisse, den 22. März 1851.

Königl. Proviant-Amt.

Waltsgott. Bornemann.

Bekanntmachung.

Am hiesigen Orte von 3200 Seelen ist der einzige Wundarzt mit Tode abgegangen, und hat sich bis jetzt ein Anderer hier nicht niedergelassen.

Schmiedeberg, den 16. Februar 1851.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf der aus den königlichen Oberförstereien Dombrowka, Rudkowitz, Rodland und Poppelau für 1851 an die Flößbäche angefahrenen Klafterhölzer, bestehend in verschiedenen Holzarten und Holzsortimenten, wird hierdurch ein Termin auf den

10. April d. J. von Vorm 10 bis Nachm. 1 Uhr

in dem Dienstlokal des Oberförsters Kaboth II. zu Kreuzburgerhütte anberaumt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß diese Hölzer, so wie die Verkaufsbedingungen von den betreffenden Oberförstern auf Verlangen vorgewiesen und Letztere auch im Termin selbst werden vorgelegt werden.

Stoberau, den 22. März 1851.

Der kgl. Forstmeister Liebeneiner.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Vorschrift des A.-L.-R. Th. 1 Tit. 17 § 137, 138 wird hiermit die Theilung des Nachlasses des königlichen Ober-Post-Direktors a. D. Herrn geheimen Hofrath Schwürz bekannt gemacht, und sind etwanige Ansprüche an denselben binnen 3 Monaten beim Unterzeichneten anzumelden.

Breslau, den 10. März 1851.

Schwürz, Stadtgerichts-Rath.

Bekanntmachung.

Montag den 31. März d. J. von Vorm. 9 Uhr ab

werden 75 Ctr. 85 Pfd. gute **Herbstbutter** in der hiesigen Festungs-Brennerei, 13 Ctr. 48 Pfd. **Schmalz** in der kasemattirten Bäckerei, und das sämmtliche im Magazin Nr. 1 vorhandene **Gemüse**, bestehend in Reis, Gerstengraupe, Gerstengrütze, Erbsen, Linsen und Backobst, in kleinen Quantitäten öffentlich ausgeboten, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft, wozu Kaufliebhaber einladet.

Kosel, den 23. März 1851.

Königl. Festungsmagazin-Rendantur.

Steckbrief.

Der Schuhmachergeselle Wilh. Anowski ist der Brutalität an einem Mädchen unter 12 Jahren dringend verdächtig. Derselbe hat sich von Breslau mit einem ihm hier am 16. Juli 1850 für die deutschen Bundesstaaten ausgestellten, und unter dem 2. Januar von hier nach Görlitz, zuletzt unter dem 30. Januar 1851 von Torgau nach Bitterfeld visirten Wanderpasse entfernt. Da sein gegenwärtiger Aufenthalt nicht zu ermitteln ist, so werden alle Civil- und Militärbehörden ersucht, auf denselben Acht zu haben, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und an uns abliefern zu lassen, wobei ungesäumte Erstattung der baaren Auslagen und gleiche Rechtswillfährigkeit versichert wird. Ein Jeder, welcher von dem Aufenthalt des Wilhelm Anowski Kenntniß hat, wird aufgefordert, davon unverzüglich der nächsten Polizei- oder Gerichtsbehörde Anzeige zu machen.

Signalement.

Der Schuhmachergeselle Wilhelm Anowski aus Breslau gebürtig, evangelisch, ist 18 Jahr alt, 5 Fuß 2 Zoll groß, hat die Stirn frei, Haare und Augenbraunen blond, Augen blau, eine starke Nase, mittlen Mund, keinen Bart, gute Zähne, ovale Kinn- und Gesichtsbildung, gesunde Gesichtsfarbe, mittle Gestalt, sonst keine besonderen Kennzeichen.

Breslau, den 21. März 1851.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. für Strafsachen.

Offener Bürgermeisterposten.

Da sich die Einführung der neuen Gemeinde-Ordnung ohne unsere Schuld immer mehr verzögert, haben wir beschlossen, den seit 1½ Jahren vakanten Posten eines Bürgermeisters aufs Neue zu besetzen. Es ist mit diesem Amte ein jährliches Gehalt von 1000 Thlr. incl. freier Wohnung im hiesigen Rathhause verbunden, für welche Letztere jedoch 5 pCent vom Gehalt abgerechnet werden, und erfolgt die Wahl auf sechs Jahre.

Meldungen, schriftliche oder persönliche werden bis zum letzten April d. J. von unserm Vorsteher, Apotheker Werner, entgegengenommen. Brieg, den 21. März 1851.

Das Vorsteher-Amt der Stadt-Verordneten.



Ein Leder-Plaue-Wagen, mit Fenstern, steht zum Verkauf: Hummerei Nr. 20, bei

F. Aßmann.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum gerichtlichen Verkaufe des hier Nr. 17/18 der Neuen Junkern-Straße belegenen, auf 13,945 Rthlr. 11 Sgr. 2 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 24. Septbr. 1851,

Vormittags 11 Uhr,

in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die Erben der Henriette Louise Friederike Tietz, geb. Nitkowska, hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 19. Februar 1851.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 12 und 12 a. Sterngasse belegenen, auf 18,183 Rtlr. 21 Sgr. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin

auf den 30. Septbr. 1851,

Vormittags 11 Uhr,

in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen, so wie der Dr. philos. Karl Jungnitz und die verw. Pastor Mülchen, geb. Weiß, oder deren Erben hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 7. März 1851.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf der Kupferschmiede-Straße Nr. 7 belegenen, auf 20,445 Rthlr. 19 Sgr. 7 Pf. geschätzten Hauses haben wir einen Termin

auf den 4. Oktober 1851,

Vormittags 11 Uhr,

in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine wird der Vincenz Leopold Emmerich und die Johanne Christiane verehel. Fuchs, geb. Karl, oder deren Erben hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 8. März 1851.

Königl. Stadt-Gericht Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Die Dominial-Kalkbrennerei Gabersdorf bei Glaz, verkauft die Tonne Kalk à 4 preußische Scheffel zu nachstehenden Preisen:

A. beim Gabersdorfer Feldofen:
Baukalk, die Tonne incl. Messegeld zu 19 Sgr.

B beim Wiesauer Feldofen:
Baukalk, die Tonne inkl. Messegeld zu 18 Sgr.

C. beim Wiesauer Kesselofen:
Baukalk, die Tonne incl. Messegeld zu 15 und 13 Sgr.

Den Ackerkalk sämmtlicher Oefen, die Tonne incl. Messegeld zu 11 Sgr.

Es ist vorgekommen, daß fremder Kalk unter der Firma des Gabersdorfer Dominialkalkes verkauft worden. Um diesem Unfuge vorzubeugen, werden von nun an die Ladescheine mit dem Kalkbrennereisiegel versehen werden.

Gabersdorf, den 19. März 1851.

Die Kalk-Administration.

Widerrufener Steckbrief.

Der in Betreff des Töpfergesellen Gustav Johann Rodner erlassene Steckbrief wird, da sich derselbe zum Antritt seiner Strafe gestellt hat, hierdurch aufgehoben.

Breslau, den 18. März 1851.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. für Strafsachen.

Auktion. Am 26. d. Mts. Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr, sollen in Nr. 43 Kupferschmiedestraße 1 Partie Porzellan, als Teller, Schüsseln, Terrinen, Tassen 2c., ferner verschiedene Tuche und Bukskin, Reste Westenzeuge, einige Goldsachen, Stearin- und Apollokerzen und parfümirte Seifen versteigert werden.

Mannig, Aukt.-Kom.

Auktion. Am 27. d. Mts. Vorm. 9 Uhr Fortsetzung der Auktion von neuen Möbeln von Mahagoni, Kirschbaum, Birke und Erle, wobei mehrere Sophas und Spiegel, sowie mehrere Hängelampen und einige Schock grauer Leinewand in Nr. 42 Breitestraße.

Mannig, Aukt.-Kom.

Auktions-Anzeige.

Freitag, den 28. d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen in Nr. 3 alte Taschenstraße verschiedene Pfand- und Nachlaßsachen, worunter ein fertiges Wagengestelle mit 4 Rädern, 1 sogenannter Fleischerwagen mit Ledersitz, ferner Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Möbel und allerhand Hausgeräth gegen baare Zahlung versteigert werden.

Breslau, den 23. März 1851.

Hertel, Kommissions-Rath.

Gegenerklärung.

Auf die Erklärung meines Mannes in Nr. 78 der Bresl. Zeitung finde ich mich veranlaßt zu entgegnen, daß **ich** mich von ihm habe trennen müssen, nicht er sich von mir; daß ich ferner Jedermann auffordere, der Ansprüche an mich zu haben glaubt, sich bei mir zu melden, da ich jeder richtigen Forderung gerecht sein werde, daß ich aber für Niemand Andern, ohne alle Ausnahme, auch nur die geringste, auf meinen Namen gemachte Schuld bezahlen werde. Schließlich werde ich ruhig erwarten, ob mein Ehemann, den ich niemals widerrechtlich zu etwas verpflichtet habe, die sich gegen mich am 23. d. M. ohne richterliche Kognition erlaubte gewaltsame Wegnahme mehrerer mir gehörigen Gegenstände mittelst Eindringen in meine von ihm abgesonderte Wohnung vor dem resp. hohen Richter zu rechtfertigen wissen wird.

Julie Käser, geb. **Felix.**

Ein schönes Dominium

mit über 2000 Morgen Acker durchgehends Weizenboden, 200 Morgen schöne Wiesen, 800 Morgen Forst — wobei 85jähriges Holz, guter Jagd, Teiche, Torf, Mergel 2c. 2c., — ist erbtheilungshalber zeitgemäß billig zu verkaufen.

Das unterzeichnete Komtoir ist beauftragt den Verkauf zu leiten, und erfahren reele Käufer auf portofreie Anfrage das Nähere durch das Merkantilische Kommissions-Komtoir zu Peiskretscham in Oberschlesien.

Damen von Bildung

und einigem disponiblen Vermögen, welche wünschen, angemessene Partien zu machen, werden ersucht, bis zum 4. April d. J. in frankirten Briefen unter gewissenhafter Angabe ihrer Verhältnisse, vertrauungsvoll an A. Mittler, Breslau poste restante, sich zu wenden. Die strengste Diskretion wird zugesichert.

Ein gebrauchter Flügel (6okt.) wird für 30 Rtl. verkauft Weidenstraße 26 par terre.

Fein gemahlenen **Neuländer Dünger-Gips** offerirt billigst:
C. G. Schlabitz, Katharinenstraße 6.

Die beliebten Mehlweißen, 25 Stück 1 Sgr.,

wie auch feine und ordinäre **Pfefferkuchen** in großer Auswahl empfiehlt zur geneigten Abnahme:
Ferdinand Gärttner, Pfefferküchler-Meister, Altbüßer-Straße Nr. 20.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Maisanbau in unserem Klima.

Eine Anweisung und Belehrung

aus eigener Uebung und Erfahrung geschöpft von

J. G. Elsner.

8. Geh. 8 Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.**, Verlagsbuchhandlung.

Bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** und bei Heege in Schweidnitz ist das für **angehende Kaufleute** vortreffliche Werk in **fünfter** verbesserter Auflage zu dem Preise von 1 Thaler zu haben:

Die Handlungswissenschaft

für Handlungslehrlinge und Handlungsdiener

zur leichten Erlernung der so wichtigen Handelsgeographie, der Handelsgeschichte, der Wechsel, Wechselgeschichte und Wechselkunde, des kaufmännischen geschwind Rechnens, der Coursrechnung, der Münz-, Maaß- und Gewichtskunde, der Lehre der Staatspapiere, der Korrespondenz und der einfachen und doppelten Buchführung.

Von Fried. Bohn.

Fünfte verbesserte Auflage. Preis 1 Thaler.

Verlag von Ernst in Quedlinburg.

In diesem mit ausgezeichnetem Beifalle aufgenommenem Buche ist das Wissenswertheste der Handlungs-Wissenschaft nach den neuesten Fortschritten enthalten, wie auch 1) Klugheits- und Verhaltungsregeln für junge Kaufleute, 2) Beförderungsmittel des Handels, 3) die Gold- und Silber-Berechnung, 4) Wechselrechnung, 5) Staatspapiere und Aktien-Rechnung, 6) Waaren-Rechnung, 7) das Wissenswertheste an Papiergelde, 8) Ein- und Verkaufs-Tabelle, 9) das Nöthigste von der Aktienkunde, 10) die Lehre vom Credit und 11) ausführliche Lehre von der kaufmännischen Korrespondenz.

Auch bei Ferd. Hirt in Breslau — Flemmingsche Buchhandlung in Glogau — Bredul und Förster in Gleiwitz — Burchardt in Neisse — Köhler in Görlitz — Weiß in Grünberg — Nesener in Hirschberg (und in allen Buchhandlungen) vorräthig.

In dem landwirthschaftl. Institute zu Jena

werden die Vorlesungen des nächsten Sommerhalbjahres den 5. Mai beginnen. Wer diese Anstalt, in welcher gegenwärtig 65 Landwirthe und 5 Staatswirthe Theil nehmen, besuchen will, hat sich bei dem unterzeichneten Direktor zu melden. Eine Beschreibung derselben enthält die Schrift: Nachricht von dem landwirthschaftlichen Institute zu Jena. Bei F. Frommann in Jena. 1850. 2 Sgr. Jena, am 21. März 1851.

Friedrich Schulze, geh. Hofrath und ord. Professor.

Abonnements

auf das täglich erscheinende

Frankfurter Journal

und die damit verbundene **„Didaskalia“** wolle man zeitig bei den zunächst gelegenen Post-Anstalten einreichen. Preis vierteljährlich bei allen deutschen (auch österreichischen) Post-Aemtern: 2 Fl. 33 Kr. = 1 Thlr. 13 Sgr. 8 Pf. = 2 Fl. 8 Kr. C.-M., ausschließlich der gesetzlich bestehenden Stempel und Bestellgebühren. — Als eines der verbreitetsten Blätter Deutschlands eignet es sich ganz besonders zur Aufnahme von Anzeigen aller Art.

Frankfurt a. M., im März 1851. **Die Expedition des Frankfurter Journals.**

Einladung zum Abonnement.

Am 1. April beginnt ein neues Abonnement auf die

Freie Presse und Hamburger Geschäftspost,

vereinigte „Norddeutsche freie Presse“ und „Hamburger Zeitung“,

welche an allen Wochentagen erscheint und überdieß ein **Sonntagsblatt** bringt, welches besonders der Unterhaltung so wie landwirthschaftlichen, gewerblichen und Kommunal-Angelegenheiten gewidmet und allen Abonnenten unserer Zeitung gratis geliefert wird. Die „freie Presse und Hamburger Geschäftspost“ wird wie bisher die Politik durch Leitartikel und Korrespondenzen ausführlich und in freisinniger Richtung vertreten. Besondere Aufmerksamkeit wird sortan auf das Feuilleton so wie auf den Handelstheil verwandt werden, welcher letzterer sowohl über das Hamburger Geschäft als über die auswärtigen Märkte schnelle und verläßliche Berichte giebt. Der vierteljährige Abonnements-Preis ist für alle Post-Aemter (direkt von der Exped.) 3 Mk. 12 Sh. Crt. oder 1½ Thlr. pr. Crt. Inserate kosten für den Raum einer Petitzeile im täglichen Blatt 3 Sh., im Sonntagsblatt 2 Sh. und finden bei der bedeutenden Auflage in unserer Zeitung hier und auswärts die ausgedehnteste Verbreitung.

Expedition der freien Presse und Hamburger Geschäftspost.

Hamburg: große Reichenstraße 3; Altona: Breitestraße 76.

Die Sächsische Constitutionelle Zeitung

erscheint auch vom 1. April ab in der bisherigen Weise. Die Redaktion hat mit dem heutigen Tage der frühere Herausgeber des „Neuen Dresdner Journals“, Herr Advokat **Siegel**, übernommen. Es bürgt dieser Name für die entschiedene Festhaltung der bisher in dieser Zeitung vertretenen liberalen Prinzipien. Hinsichtlich der Leitartikel, der Schnelligkeit und Zuverläßigkeit der politischen Nachrichten und der Reichhaltigkeit des Feuilletons wird das Blatt seinen bisherigen Ruf um so gewisser bewahren, als neue Kräfte im In- und Auslande dafür gewonnen sind. Der Preis beträgt vierteljährlich 1¼ Thlr. Inserate werden trotz der starken Auflage nur mit 1 Sgr. pro Zeile berechnet. Bestellungen werden bei allen Post-Expeditionen, so wie in der Buchhandlung des Unterzeichneten angenommen.

Dresden, den 21. März 1851. **Woldemar Türk.**

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige übernehme ich von heute an die Redaktion genannter Zeitung. Alle meine Gesinnungsgenossen bitte ich freundlichst um wohlwollende Unterstützung und Förderung des Unternehmens. **Advokat Siegel.**

Nach Uebereinkunft mit meinem früheren Associé

Herrn Erdmann L. Berger

ist der Unterzeichnete alleiniger Inhaber der Firma **E. L. Berger** geworden. Die geehrten Kunden werden indeß ergebenst gebeten, um jeder Irrung vorzubeugen, von derselben möglichst gänzlich zu abstrahiren und das ihr zeither geschenkte Vertrauen auf die Firma:

Theodor Lobeck,

vormals E. L. Berger, gütigst übertragen zu wollen.

Sämmtliche E. L. Berger'sche Bestellungsörter sind bereits mit **dieser Firma** versehen und werden alle dort gemachten Bestellungen durch erprobte Leute ausgeführt.

Bei ermäßigter Anfuhre stimmen die Preise rein ausbrennender bester oberschlesischer Stückkohlen mit denen der Freiburger Bahn überein.

Theodor Lobeck,
Kohlen-Plätze Nr. 10 und 19, nächst dem Schweidnitzer Thor, der Garten-Straße gegenüber.

Indem ich mich auf mein neuliches Inserat in Nr. 80 und 82 dieser Zeitung beziehe, erlaube ich mir nachträglich anzuzeigen, daß Herr **L. Gottwald** in Breslau, Oderstraße Nr. 24, in den 3 Bretzeln, die Güte haben wird, Leinwand, Garn 2c. auf meine Natur-Bleiche zu befördern. **C. T. Hartmann,**
Fabrikant u. Bleicherei-Besitzer in Greifenberg in Schlesien.

Auf obige Anzeige ergebenst bezugnehmend, empfehle ich mich zur Annahme von Bleichwaaren jeder Art und verspreche zufriedenstellende und prompte Ausführung und bin gern bereit, auf etwaige Anfragen, Auskunft und Erläuterung zu geben.

L. Gottwald, Oderstraße Nr. 24.

Für Auswanderer!

Die Unterzeichneten expediren wöchentlich zweimal Auswanderer nach New-York, New-Orleans, Boston, Baltimore und Philadelphia zu den billigsten Ueberfahrtsbedingungen.

Herrman Hirschmann u. Comp., in Hamburg.

Nähere Auskunft auf portofreie oder mündliche Anfragen in den Mittagsstunden ertheilt:
Joseph Karuth
in Breslau, Altbüßerstraße Nr. 10.

Für Brennerei-Besitzer.

Es wird in diesem Jahre mehr als früher aus Mangel an Kartoffeln Rüben-Syrup zur Spiritus-Fabrikation verwendet, doch sind die in manchen Brennereien angestellten Versuche aus Unkenntniß eines richtigen Verfahrens nicht fortgesetzt.

Seit vielen Jahren beschäftige ich mich mit Anlagen von Kartoffel- und Syrup-Brennereien, brenne auch in meiner Fabrik jedesmal nach beendigten Kartoffelmaischen Syrup, und habe dieses Jahr mehrere Brennereien eingerichtet, in denen dasselbe Maischverfahren, wie bei mir, dieselben günstigen Resultate liefert.

Ich erlaube mir die geehrten Herren Brennerei-Besitzer darauf aufmerksam zu machen, daß ich auch ferner Brennerei-Einrichtungen beider Art übernehme, und solche auf Syrup unter Garantie der zu liefernden Prozente.

Auf die an mich in portofreien Briefen gerichteten Anfragen, theile ich die bei der Syrup-Brennerei zu erlangenden sicheren Resultate, als auch meine billigen Bedingungen bei Einrichtungen derselben mit. Die darauf Reflektirenden können sich bei den Herren Tietze u. Beysi in Aschersleben, dessen Brennerei ich kürzlich auf Syrup eingerichtet habe, erkundigen.

Eikendorf, bei Groß-Mühlingen, Regierungs-Bezirk Magdeburg.

E. W. Senf, Brennerei-Besitzer.

Ein innerhalb der Stadt gelegenes Spezerei- oder Tabakgeschäft wird baldigst zu kaufen oder ein dergl. Lokal zu miethen gesucht. Gefällige Offerten erbittet man in der Leinwandhandlung Blücherplatz Nr. 5. Diskretion wird zugesichert.

Die Kleider-Handlung von E. Eliassohn,

Riemerzeile Nr. 23, neben dem Kaufmann Herrn Brachvogel, empfiehlt zum bevorstehenden Jahrmarkt elegante **Herren-Anzüge**, Ueberzieher von verschiedenen Stoffen, Tuch-Oberröcke, Beinkleider von Winter- und Sommer-Buckskings, seine Westen. Für Knaben Konfirmations-Anzüge; seidene Mantillen für Damen. Sämmtliche Gegenstände sind auffallend billig.

Die sogenannten Mehlweisen 25 St. 1 Sgr.

sind zu haben bei **J. G. Berger**, Ohlauerstraße Nr. 72.

Beim begonnenen Frühjahr erlaube ich mir, mein **Maler-Farben-Lager** en gros et en détail ergebenst in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Man wird bei mir in Farben und Bleiweißen stets eine volle und passende Auswahl und die mäßigsten Preise finden.

L. Kantmann,
Schmiedebrücke u. Ursulinerstraßen-Ecke, Nr. 5 und 6, (Alte Judenschule.)

Bilder-Auktion.

Bei der heut fortgesetzten Bilder-Auktion, Ohlauerstraße in den 2 goldenen Löwen, welche um 10 Uhr beginnt, kommen **mehrere Oelgemälde älterer Meister vor.**

F. Karsch.

Eltern, welche sich in dem Fall befinden, Töchter in eine Pensionsanstalt bringen zu wollen, werden hiermit auf das von Fräulein Kock begründete, und von Ostern ab d. J. durch Fräulein Erich fortgesetzte Institut in Glogau aufmerksam gemacht, und werden, wenn sie demselben ihr Vertrauen schenken, gewiß dieser Hinweisung Dank wissen. Außer liebevoller Pflege und gewissenhafter Beaufsichtigung finden die Töchter in dieser Anstalt Gelegenheit, sich in der englischen und französischen Konversation zu üben. Anfragen sind vom 3. April ab an Fräulein Erich selbst zu richten.

Es wünscht eine Dame, in einer gebildeten, still lebenden Familie auf dem Lande, die Verwaltung der Hauswirthschaft übernehmen zu können, dieselbe würde ohne Ansprüche auf Gehalt, nur die Bedingung stellen, als Familienmitglied gehalten zu werden. Anerbietungen dieser Art bittet man unter Adresse F. E. poste restante Steinau a. O. frankirt einzusenden.

Eine reele **Gutspacht** von circa 1200 Rtl. jährlicher Pacht wird gesucht.

Ein **Gasthof** 1. Kl., komfortabel eingerichtet, in einer Provinzialstadt am Ringe, ganz massiv gebaut — mit großen Räumen, einem großen Tanzsaal, Souterrain, Wohnung, zum extra Schank eingerichtet mit guten Aeckern, ist zu verkaufen, oder an einen soliden gebildeten Pächter zu verpachten.

Ein gewandter solider, gegenwärtig noch in Kondition stehender **Handlungs-Kommis**, der auch polnisch spricht, auch den Komtoirarbeiten vorstehen kann, — sucht zu Ostern d. J. ein anderweitiges Engagement.

Das Nähere hierüber ist auf portofreie Anfragen durch das merkantilische Kommissions-Komtoir zu Peiskretscham in Ober-Schlesien zu erfragen.

Ein junger Kaufmann, mit den besten Zeugnissen, kautionsfähig, augenblicklich Kassirer und Buchhalter in einer Rübenzucker-Fabrik der Provinz Sachsen, wünscht Verhältnisse halber eine Aenderung seiner Stellung. Die Adresse ertheilt auf portofreie Anfragen die Handlung Stockgasse 28 in Breslau.

Ein unverheiratheter in gesetzten Jahren, praktisch erfahrener **Müller**, welcher sowohl einer amerikanischen als deutschen Mühe vorstehen kann, auch etwaige Reparaturen oder Veränderungen in den Mühlen anzugeben versteht, die Aufsicht eines großen Personals zu übernehmen hat, im Schreiben und Rechnen geübt, und mit guten Zeugnissen versehen, findet baldigst ein gutes Engagement in der Nähe einer Gebirgsstadt. Nur solche, mit den angeführten Eigenschaften versehen, wollen die Atteste unter Adresse: Herrn Gastwirth Vielhauer im schwarzen Raben in Landeshut einsenden, worauf nähere Mittheilung erfolgen wird.

Waaren על פסח

sind zu den billigsten Preisen, bei einem wohlassortirten Lager, zu haben bei **Pauline Neumann**, geb. Lohnstein, Karlsstraße Nr. 20, im Hause des Hrn. Gumpert.

An die Herren Hürdler.

30 Fuhren trocknen **Bauschutt** kann brauchen: Neue Schweidnitzer Straße Nr. 3 b.

Schneider, (Sensal.)

Nicht zu übersehen.

Das in Nr. 19 und 21 dieser Zeitung zur Verpachtung annoncirte Handlungslokal ist bereits verpachtet; dies zur Nachricht an die Anfrager.

Amalie Thiermann in Löwenberg.

Nur bis Ende dieser Woche.

Ein kleines Repositorium, Schild, Aushängeschrank, ist sehr billig zu verkaufen; desgleichen um schnell zu räumen: Schürzenband, Stoßschnuren 6 Ellen 1 Sgr., Nähgarn 8 Strähn, mehrere Artikel noch auffallend billiger:
Roßmarkt Nr. 8 (Mühlhof), 1 Treppe.

Ein unverheiratheter Gärtner, mit guten Attesten versehen, findet zu Ostern sein Unterkommen bei dem Dom. Plohe, Strehlner Kreis.

Eine fast noch ganz neue gußeiserne **Drehbank**, im Werthe von mehr als 150 Rtl. ist Familienverhältnisse wegen unter der Hälfte des Preises zu verkaufen. Nähere Auskunft darüber ertheilt: **Max Waldmann**,
Riemerzeile Nr. 22, 3 Stiegen.

Geschäfts-Verlegung.

Das von mir bis jetzt in der Ohlauer-Vorstadt, Klosterstraße 59, betriebene **Mehl-Geschäft** wird von Mittwoch den 26. d. M. ab auf die **Goldneradegasse 20** verlegt. Indem ich die geehrten Herrschaften bitte, mich auch in dem neuen Lokale mit ihrem gütigen Besuche zu beehren, verspreche ich, auch hier dasselbe Maaß und zu denselben Preisen zu liefern wie bisher. **W. Grund.**

Bei dem Dominium Gohlau stehen 3 Schock 2- und 3zöllige, von 12 bis 20 Fuß lange eichene Bohlen, sowie 3 Schock 6 und 9 Fuß lange Kopfsaulen zum Verkauf.

Gohlau, den 18. März 1851.

Seiffert.

Meine Oelfabrik und Raffinerie, bestehend aus 2 hydraulischen Pressen mit Pferdekraft, bin ich geneigt zu verkaufen. Solide Käufer können die näheren Bedingungen bei mir erfahren.

Lauban, den 21. März 1851.

C. G. Burghardt.

1 Stutz-Uhr, 1 Armstuhl, 2 Tischchen von Mahagoni, 2 Kanarienvögel nebst Gebauer, 4 Epheu nebst Untersätzen, stehen zu verkaufen: Tauenzienstr. Nr. 7, dritte Etage, rechts.

Frische Austern bei Gebr. Friederici.

Frische Austern, Steinbutte, Rheinlachs, bei Ernst Wendt u. Cp.

Geräucherte Heringe

sind täglich frisch zu haben bei **J. G. John**, am Neumarkt Nr. 28.

Sehr schöne süße

Mess. Aepfelsinen

empfing und empfiehlt das Stück von 1 Sgr. an: **Chr. Gunske**, Nikolaistr. Nr. 33.

Neuen großkörnigen Carol. Reis
à Pfund 3⅓ Sgr. — 11 Pfund für 1 Thlr.
Neuen Patna-Reis
à Pfund 2½ Sgr. — 13 Pfund für 1 Thlr.
Besten Tafel-Reis
à Pfund 2 Sgr. — 17 Pfund für 1 Thlr.
Neue schottische Voll-Heringe,
das Fäßchen circa 45 St. enthaltend, 17½ Sgr.
Echt brabanter Sardellen
à Pfd. 6 Sgr., empfiehlt:
Heinrich Kraniger,
Karls-Platz Nr. 3, am Pokoyhof.

Fisch-Verkauf.

Das Dominium Lauterbach, Kr. Reichenbach, offerirt zum Frühjahrbesatz einige Hundert Schock **2- und 3jährigen** starken Karpfensamen zum Verkauf.

Ein halb gedeckter Wagen, und auch ganz gedeckt zu machen, und ein starker Brettwagen stehen zum Verkauf: Fr.-Wilhelmsstr. Nr. 70, in der Stadt Aachen. Das Nähere beim Gastwirth.

Sechs Stück gemästete Ochsen stehen bei Dominium Klein-Peiskerau, Ohlauer Kreises, zu verkaufen.

Fremden-Liste von Zettlitz Hôtel.

Fürst Cantacuzeno aus Jassy. Ingenieur Fränzl aus Krakau. Kaufm. Stokers aus Brüssel. Kaufm. Bernstein aus Odessa. Advokat Georgi aus Lützen.

London, 18. März. Indigo. In den letzten Tagen war etwas mehr Nachfrage nach Bengal-, allein die Umsätze bleiben im Ganzen ohne große Bedeutung. Der Cours der letzten Auktion ist behauptet. Der Begehr nach Madras hat sehr nachgelassen, und man kann alte Waare eher noch vortheilhafter kaufen, als aus letzter Auktion. Mit Kurpah ist es ebenfalls still. — Indigo in Suronen. Guatimala bleibt des verhältnißmäßig niedrigen Preises wegen in Faveur. Seit voriger Post hat keine Auktion stattgefunden.

Breslau, 24. März. Rüböl in loco à 11 Rtl. käuflich. Lieferung ganz ohne Handel.
Zink ohne Handel, loco 4½ Rtl. Br.

22. u. 23. März	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27″4,68‴	27″4,02‴	27″3,97‴
Thermometer	+ 4,7	+ 2,3	+ 11,5
Windrichtung	W	O	SO
Luftkreis	wolkig	wolkig	Schleiergew.

24. u. 25. März	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27″3,86‴	27″3,15‴	27″4,10‴
Thermometer	+ 7,8	+ 5,7	+ 13,4
Windrichtung	O	SO	WSW
Luftkreis	wolkig	überwölkt	Schleiergew.

Börsenberichte.

Breslau, 24. März. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95⅚ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113⅚ Br. Louisd'or 108¼ Gl. Polnisch Courant 93¾ Gl. Oesterreichische Banknoten 78⅚ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 129 Br. Freiwillige preuß. Anleihe 105 11/12 Br. Neue Staats-Anleihe 4½% 100 7/12 Gl. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½% 84⅚ Gl. Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99 Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 101¾ Br., neue 3½% 91½ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½% 95½ Gl., neue schlesische Pfandbriefe 4% 102 Br., Litt. B. 4% 101⅚ Br., 3½% 91⅔ Br. Alte polnische Pfandbriefe 93¾ Gl., neue 93¾ Gl. Polnische Schatz-Obligationen 80¾ Gl. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 76⅚ Br., Priorität 4% — Oberschlesische Litt. A. 116½ Br., Litt. B. 108¾ Gl. Krakau-Oberschlesische 74½ Br. Niederschlesisch-Märk. 83 5/12 Gl., Priorität 5% 104 Br., Serie III. 103½ Br. Neisse-Brieger 42 Gl. Köln-Mindener — — Priorität 104 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 38½ Gl. — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141¾ Gl. Berlin 2 Monat 99⅚ Gld., k. Sicht 100 7/12 Br. Hamburg 2 Monat 149⅚ Gl., k. Sicht 150½ Br. London 3 Monat 6. 20. 7 Br. Paris 2 Monat 80 Gl.

Druck und Verlag von Graß, Barth u. Comp.

Redakteur: Rimbs.